36. Jahrgang. Donnerstag, 23. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19992. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

Wie Stöcker mit Tacitus umgeht.

Von M. Schwalb in Bremen.

Im fünften Buche seiner Historien, im vierten Kapitel, sagt Tacitus — nicht was Stöcker vor dem preußischen Abgeordnetenhause ihn sagen läßt — „daß den Juden alles Reine an anderen Menschen unrein und alles Unreine rein sei", — sondern er sagt, daß „dort (bei den Juden) alles unheilig sei, was bei uns (den Römern) heilig ist, und ihnen erlaubt sei, was uns (den Römern) unziemlich ist, quae nobis incesta." Zur Erklärung und Begründung dieses Urtheils führt er an — nicht, wie man es nach dem Ausdruck Stöckers erwarten muß, eine Reihe von schlechten, nach allgemein menschlicher Moral verwerflichen, aber nach jüdischer Moral erlaubten oder gar lobenswerther Handlungen —, sondern eine Reihe von religiösen Riten und Gebräuchen, die den Juden heilig, anderen Völkern aber unziemlich oder abscheulich sind. Die Juden, so sagt Tacitus, haben in ihrem Heiligthum das Bild eines Esels geweiht; sie schlachten Widder dem Jupiter Hammon zum Trotz; sie opfern Rinder, weil die Aegypter den Stier Apis verehren; sie essen kein Schweinefleisch, weil das Schwein ihnen eine entstellende Krankheit zugezogen, die ihre Vertreibung aus Aegypten veranlaßte; zur Erinnerung an die lange Hungersnoth, die sie nach ihrer Vertreibung aus der Wüste erlitten, üben sie häufiges Fasten; zur Erinnerung an das (aus Aegypten) entwendete Getreide, essen sie ungesäuertes Judenbrod; den siebenten Tag feiern sie als Ruhetag, weil sie am siebenten Tag, nachdem sie aus Aegypten vertrieben worden, zu Ruhe kamen in Jerusalem. (Vgl. Kap. 3.)

Merkwürdiger Weise ist in jedem dieser Sätze ein grober, handgreiflicher, für jeden einigermaßen bibelkundigen, geschweige denn bibelgläubigen Menschen anstößiger Irrthum, ein Zerrbild oder eine Verleumdung enthalten, so daß man sich wundern muß, wie Herr Stöcker als gläubiger Christ, als Führer der Bekenntnißtreuen, als ein Gottesmann auf das vorliegende, vor allem die Unwissenheit des Tacitus in jüdischen Dingen oder seine gehässige Voreingenommenheit und Leichtgläubigkeit beweisende Zeugniß irgend einen Werth legt. Allerdings konnte Tacitus, obwohl er über das eigenthümliche Leben und die Geschichte der Juden kaum etwas anderes, als unhaltbare Sagen zu berichten wußte, doch die Juden, die ja in großer Zahl in Rom lebten, aus persönlicher Anschauung kennen und über ihre Sittlichkeit ein Urtheil abgeben. Das konnte er gewiß — wenn er sich die Mühe gab, einigen von ihnen, griechisch oder lateinisch sprechenden, näher zu treten und sich bei ihnen nach den Dingen zu erkundigen, die er seinen Lesern über sie erzählen wollte. Das hat aber der vornehme römische Gelehrte offenbar nicht gethan, sonst hätte er weder die erwähnten groben Irrthümer sich zu Schulden kommen lassen, noch von Moses Charakter und Wirken ein so wunderliches Bild gegeben.

Mose nämlich, so sagt Tacitus, war einer der wegen einer ausgebrochenen Hautkrankheit vom ägyptischen König Bocchoris auf Befehl des hammonischen Orakels vertriebenen Juden. Als seine Verbannungsgenossen auf ihrer planlosen Wanderung dem Verzweifeln nahe waren, forderte er sie auf, weder von den Menschen noch von den Göttern etwas zu hoffen, sondern ihm selbst und einem himmlischen Führer zu trauen. Und als sie in Gefahr waren, vor Durst umzukommen, rettete er sie, indem er einer Schaar von wilden Eseln nachging, die ihn zu einer grasreichen Waldwiese und zu einer Quelle führten. Nach sechs Tagen aber brachte er die wandernden Juden nach Palästina und gab ihnen, um sein eigenes Ansehen für immer zu erhalten, das eigenthümliche, sie von allen Völkern unterscheidende Gesetz, aus welchem Tacitus seinen Lesern die erwähnten — für einen Historiker jedenfalls sehr charakteristischen — Proben darbietet. Doch lehrte dieser Mose seine Juden auch einiges Große, das Tacitus selbst, wie mich dünkt, mit merklicher Bewunderung berichtet, das aber Stöcker, dem Zweck seiner Hetzrede gemäß, ruhig verschweigen konnte. Mose nämlich — der Mose des Tacitus — lehrte die rein geistige bilderlose Verehrung eines einzigen, unsichtbaren Gottes, er lehrte, daß die Seelen der für ihr Volk oder ihren Gott im Kampfe gefallenen oder hingerichteten Juden ewig seien, so daß seine Leute den Tod verachteten und ein Leben fern von der Heimath und vom Heiligthum mehr fürchteten als den Tod; er bildete seine Juden so, daß sie gegen ihre Volksgenossen unerschütterliche Treue und stets hilfsbereites Mitleid übten. „Apud ipsos fides obstinata, misericordia in promptu." Allerdings verband sich in den Juden mit der Treue gegen die Volksgenossen, gegen alle anderen ein feindlicher Haß, „adversus omnes alios hostile odium". Dies dürfte uns, auch wenn es zur Zeit des Tacitus allgemein und genau so gewesen wäre, was mit guten Gründen, mit Thatsachen bestritten werden kann, durchaus nicht wundern. Denn jene „anderen alle", soweit sie mit den Juden in Berührung kamen, hatten Haß eher als Liebe verdient. Und im Alterthum galt Feindschaft gegen Fremde so gut als allgemein eher für eine Tugend als für ein Laster. Bezeichnete doch bei den alten Römern das Wort hostis ursprünglich nicht bloß den Feind, sondern auch den Fremden.

Doch „feindlichen Haß gegen alle anderen" wirft Tacitus den Juden vor, gerade an der Stelle, wo er ihre Treue und Liebe gegen die Volksgenossen erwähnt. Aber merkwürdiger Weise hat er weder an dieser, noch an einer anderen Stelle den Juden nicht „den Haß des Menschengeschlechtes, das odium generis humani" zur Last gelegt. Dies geflügelte Wort findet sich nicht in dem von den Juden handelnden Abschnitt der Historien, sondern in dem XV. Buch der Annalen Kap. 44, da wo Tacitus von den Christen spricht. An dieser Stelle erzählt er, wie nach dem Brande Roms auf Neros Befehl die Christen der Brandstiftung angeklagt wurden. „Zuerst, sagt Tacitus, wurden Geständige gefangen. Dann auf Grund ihrer Angaben eine ungeheure Menge. Doch nicht sowohl Brandstiftung, als Haß gegen das Menschengeschlecht wurde ihnen nachgewiesen. Haud perinde in crimine incendii, quam odio humani generis convicti sunt". Diese Christen also — vorausgesetzt, daß Tacitus' Urtheil über die Christen nicht weniger werth ist, als nach Stöckers Meinung sein Urtheil über die Juden — wurden, nachdem sie ihre Glaubensgenossen verrathen, auch des Hasses gegen das Menschengeschlecht gerichtlich überführt. Sie hatten gegen Fremde Haß, gegen die Glaubensgenossen Untreue geübt. Daß einige von ihnen an der Brandstiftung Roms mitgewirkt, das ging aus ihren eigenen Geständnissen hervor, denen Tacitus selbst, obwohl er auch Nero verdächtigt, doch einigen Glauben zu schenken scheint; denn sie waren nicht bloß nach des Volkes Meinung, sondern wohl auch nach seiner eigenen „schuldig und der strengsten exemplarischen Strafen würdig; „sontes et novissima exempla meriti." Jedenfalls spendet Tacitus ihnen, den Christen, nicht das geringste Lob. Von ihnen weiß er nur Böses und Häßliches zu sagen. Ihr Glaube, ein verderblicher Wahn „exitiabilis superstitio" ist nach Rom gekommen, „wie dorthin überhaupt alles Abscheuliche und Schändliche zusammenfließt". Dem Volke waren sie nicht wegen ihrer Tugenden lieb, sondern „wegen ihrer schändlichen Laster verhaßt". Der Name ihrer Sekte war ein Spottname; „quos perflagitia invisos vulgus christianos appellabat."

Bei diesem Stande der Dinge hätte Herr Stöcker vorsichtiger sein, jedenfalls die von ihm gegen die Juden geschleuderten, angeblich dem Tacitus entnommenen Worte zuerst im Texte wieder suchen und wohl erwägen sollen. So hat er gegen die Juden wieder einmal einen Pfeil abgeschossen, der vor den Augen des bethörten Pöbels die Juden, thatsächlich aber nur den leichtfertigen, vielleicht sehr unkundigen Schützen trifft.

Lesseps' erstes Vergehen.

Ein interessanter Artikel des „Figaro" zieht einen Vergleich zwischen den beiden Riesenunternehmungen Ferdinand de Lesseps. Der Verfasser des Artikels kommt an der Hand einer bisher unenthüllten Thatsache aus der ersten Zeit des entstehenden Suezunternehmens zu dem Schluß, daß auch damals schon Dinge vorgekommen sind, welche Ferdinand de Lesseps mit dem Strafgesetzbuch in Conflict bringen konnten, daß aber kein Mensch daran gedacht hatte, den gefeierten Erbauer des Kanals dem Staatsanwalt auszuliefern, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil das Unternehmen gelungen sei. Bekanntlich hatte Mr. Waldek-Rousseau, der Vertheidiger des Vaters und Sohnes Lesseps' im Panamaprozeß, den Satz ausgesprochen, daß man eine Anklage gegen seine Clienten für ein tolles Hirngespinnst gehalten hätte, wenn das Panamaunternehmen nicht zusammengebrochen wäre. Und ohne die Rechtsfrage dabei in Betracht zu ziehen, die natürlich nicht im mindesten strittig sein kann, haben die Worte des Vertheidigers der beiden Lesseps allgemeine, wenn auch zumeist stillschweigende Anerkennung gefunden. Der „Figaro" veröffentlicht nun mit der Unterschrift A. Lara (offenbar ein Pseudonym) folgende interessante, bisher unbekannte Episode aus dem Jahre 1858 zur Illustration und zum Beweis der Worte Waldek-Rousseaus:

In einem der letzten Monate des Jahres 1858 spielte sich in der bescheidenen Wohnung, welche Ferdinand de Lesseps damals noch bewohnte, Abends eine aufgeregte Scene ab. Die erste Generalversammlung der Actionäre der Kanalcompagnie von Suez war an diesem Tage abgehalten und die Resolutionen F. de Lesseps' einstimmig angenommen worden. Aber unter welchen Bedingungen? 400 000 Actien waren dem Publikum angeboten worden. Einer mit dem Vicekönig von Aegypten, Mohamed Said, geschlossenen Convention zufolge waren 200 000 Actien für Frankreich reservirt und die andere Hälfte zur Verfügung der verschiedenen europäischen Stationen gestellt worden. Aber wenn das französische Publikum sich gegenüber den Suezactien nichts weniger als kühl verhielt, und die 200 000 Actien in kurzer Zeit gezeichnet waren, so hatte man im ganzen übrigen Europa kaum 50 000 Unterschriften zusammengebracht. Nichtsdestoweniger zögerte F. de Lesseps keinen Augenblick, in der Generalversammlung zu erklären, daß das Kapital bis auf den letzten Centimes gedeckt sei. Niemand wagte gegen diese Versicherung zu protestiren, aber nach der Sitzung begaben sich vier der Verwaltungsräthe, erschreckt über die riesige Verantwortlichkeit, welche auf ihnen ruhen würde, zu Lesseps, um ihm ihre Zweifel mitzutheilen und zugleich ihre Entlassung zu verlangen. Trotz des Aufwandes der ganzen Ueberredungskunst gelang es Lesseps nicht, mit Ausnahme von einem der Administratoren, dieselben von ihrem Vorhaben zurückzuhalten. Nur de Chancel erklärte de Lesseps, er wolle sein Loos mit ihm theilen. Die übrigen drei legten ihr Amt nieder.

Die Situation lag also so: 85 Millionen fehlten noch zu dem Kapital, welches Lesseps und die gesammte Pariser Presse als vollständig gedeckt erklärte. Dieser Betrug gegenüber dem Publikum war im Strafgesetzbuch vorgesehen und konnte jedenfalls nicht lange verborgen bleiben. Nicht nur vor Europa, sondern vor dem Gericht mußten sich Lesseps und de Chancel verantworten und nichts wäre England, welches damals den Ruhm des Unternehmens Frankreich streitig machen wollte, gelegener gekommen als ein derartiger Krach.

Das waren ungefähr die Ueberlegungen, welche Ferd. de Lesseps machte, der noch einige Stunden vorher weder an den côde civil, noch an den côde pénal gedacht hatte. Es war Mitternacht. Schnell faßte Lesseps seinen Entschluß. Er begab sich sofort in die Tuilerien und bat den Kaiser um eine dringende Audienz, welche ihm bewilligt wurde. Ins Schlafcabinet Napoleon III. geführt, enthüllte er dem Kaiser die ganze Situation: „Wenn Eure Majestät, so sagte er, mir nicht zu Hilfe kommen, so bin ich verloren, was ziemlich belanglos ist; aber was ein entsetzlicher Schlag wäre, das ist, daß Frankreich, welches den Ruhm und den Reichthum des Suezunternehmens ernten soll, einen Schlag erhalten wird, von dem es sich nur schwer erholen könnte und den man um jeden Preis Ihrer Regierung ersparen muß. Wenn Eure Majestät mir einige Worte für den Vicekönig von Aegypten geben, so übernehme ich es, in 2 Wochen die 85 Millionen, welche bei der Subscription des Kapitals noch fehlen, aufzubringen.

Anstatt einer langen Antwort gab der Kaiser F. de Lesseps einen kurzen Brief an Mohamed Said mit. Am folgenden Tage befand sich Lesseps bereits unterwegs und einige Tage darauf erhielt er vom Vicekönig von Aegypten, welcher der unermüdliche Protector des Suezkanalbaus wurde, die Garantie für die 85 Millionen. Wenn nun F. de Lesseps, so schreibt der „Figaro", im Anschluß an diese Episode, für deren Wahrheitstreue wir natürlich nicht die geringste Garantie

---

46) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

Das große Vorhaben ward nun immerhin nicht so rasch und nicht so glatt in Thatsache umgesetzt, als es der Autor wünschte, und der Director von Tag zu Tag versprach.

Bald war die vorgeschlagene Besetzung undurchführbar, bald gab es Anstand mit der Polizei, dann verschwand das unentbehrliche Fräulein Fritzi, um in irgend einem Provinzialnest ein zweitägiges Gastspiel zu absolviren, so daß die Proben immerhin um 8 Tage später begannen, als ursprünglich festgesetzt worden war, und dementsprechend sich auch die Aufführung bis in den Anfang April verzögerte.

Die Erfahrungen, die Rabenegg bei diesen Proben machte, waren ebenso werthvoll als beschwerlich. Mehr als einmal wandelte ihn dabei die Lust an, dem entsetzlichen Handwerk eines Bühnenschriftstellers für alle Zeiten zu entsagen — freilich nur, um alsbald ins Gegentheil umzuschlagen, in die Ueberzeugung, daß nur ein Theatererfolg dem Schaffenden die volle Befriedigung, dem ringenden Talente den wahren Triumph zu bringen vermöge.

Der kurzgestielte, wollhaarige Director gehörte zu den Simulanten, die, wenn sie mit Gründen nicht durchzudringen wissen und mit ihrer Autorität Schiffbruch leiden, an nervösem Gezappel und hysterischen Anfällen zu leiden beginnen. Da aber nichts ohne den obersten Leiter auf einer solchen Privatbühne geschehen darf, so würde in solchen Momenten der ganze Musentempel gefeiert haben, bis der wilde Mann wieder zurechnungsfähig erschienen wäre, wenn nicht Jaromar Stäuble aus seiner Bedeutung für das Gedeihen des Instituts die Berechtigung geschöpft hätte, seinerseits für die gefährdete Sache einzustehen und auf eigene Faust zu probiren.

Solches Unterfangen beschleunigte in der Regel die Genesung des Bühnenleiters erstaunlich. Er erschien dann in Tücher und Decken gewickelt, fröstelnd und fußschleppend, ließ sich bald frottiren, bald Tropfen eingeben, bald mit Sherry oder Cognac stärken, aber sein Rath war gut und seine Donnerwetter machten die Saumseligen hüpfen und die Denkfaulen begreifen.

Diese Eifersucht zwischen dem Director und seiner ersten Kraft hatte für Rabeneggs Stück den Vortheil, daß beide ihr Bestes dazu gaben, indem einer den anderen hetzte und jeder den andern in den Augen Rabeneggs, nicht etwa, weil dieser der Verfasser des „Reihers", sondern weil er der Kritiker der „Neuen Zeitung" war, — auffällig übertrumpfen wollte.

Mit Fräulein Fritzi hatten sie beide ihre liebe Noth, und der Autor erst recht. Sie richteten alle drei mit dem kurzstirnigen Dämchen nichts aus, das das Kneipen in zerstreuender Gesellschaft bei Uhl oder Dressel nach der Vorstellung nicht lassen mochte, in Folge dessen meist zu spät und nie ganz ausgeschlafen auf die Probe kam und sich aus den dafür erwachsenen Conventionalstrafen nichts machte, da Severin Gorauer sich ausgebeten hatte, dieselben ein für allemal aus seiner Tasche zu bestreiten. Es sorgt jeder für die Kunst, wie er kann.

Für Stäuble war der Dichter ganz begeistert, und dieser schien es auch für die Sache zu sein. Weniger begeistert waren die Mitspielenden sowohl für Rabeneggs Stück als für ihren großen Collegen, der ihnen nie das rechte Stichwort brachte, jeden Tag andere Nüancen improvisirte und sich keinen Deut um die Verzweiflung der anderen kümmerte, wenn er mit sich zufrieden war. Und das war er immer.

Der Director fuhr da wohl manchmal mit einem seiner Donnerkeile dazwischen. Aber was in den niedrigen Hütten zündend einschlug, verpuffte unter der steilen Höhe, auf der eines Stäubles Selbstbewußtsein thronte. Er hielt das Stück in Händen, er war das Schicksal, das Glück und der Stern Dietrichs v. Rabenegg. Wer ihm dreinreden wollte, kam ihm grotesk vor. Und den Director, welchen er nach Ablauf dieser Spielzeit auf Nimmerwiedersehen verließ, brauchte er doch nicht zu schonen. Wer war denn dieser Director? Ein ungenügender Schauspieler selber, der, da er irgendwo zu Gelde gekommen war, es für gerathener hielt, in anderer Leute Spiel unverantwortlich dreinzuschwatzen, was er Insceniren und Regieführen nannte, als selber vor dem Publikum seine Haut zu Markt zu tragen.

Der Director war aber keineswegs gelaunt, sich von irgend einem „seiner Mitglieder" das Scepter aus den Händen drehen zu lassen, und so kam's auf jeder Probe zu wechselseitigen Bosheiten, Erklärungen, Auftritten, die den armen Rabenegg der Verzweiflung nahe brachten.

Die beiden warfen sich gegenseitig ihr Unvermögen vor, eine Arbeit, wie diesen „Reiher" richtig zu capiren. Man appellirte an den Verfasser, man sagte sich Ungenirtheiten, man bot sich Ohrfeigen an, man versöhnte sich wieder, schüttelte sich die Hände, umarmte einander und ward schließlich darin eins, daß dieser „Reiher" eine infam schwere Aufgabe wäre, an der man sich dumm und krumm quälen könnte, ohne sie des Hauses würdig zu lösen.

Nach der Probe nahm dann entweder der Director den Arm des Verfassers und klagte ihm sein Leid, wie schwer die durchdachtesten Absichten mit so störrischen Mitgliedern durchzuführen seien, oder der Mime ging flammend mit dem Autor ab und versicherte kurz und bündig, daß mit einem solchen Troddel, wie dieser Bühnenleiter, kein Mensch, auch der größte Künstler nicht, seines Gleichmuths Herr bleiben und seiner Aufgabe gerecht werden könnte.

Allmählich legten sich diese Stürme und beide Theaterleute vereinten sich bei ferneren Zwisten in Vorwürfen gegen den Verfasser, der hier nicht bühnengerecht verfahren wäre und dort nicht klar genug sich ausgedrückt hätte. Es war eine Höllenzeit für den guten Dietrich, der Alles litt, um keinem der beiden Gewaltigen die Laune und damit sich selbst jede Möglichkeit des Erfolges zu verderben.

Bewußter und energischer erlaubte er sich schon gegen die Kräfte zweiter und dritter Ordnung auf den Proben vorzugehen. Leider mit nur langsam wachsenden Erfolgen. Das wohlklingende Platt Neuvorpommerns, welches er bei dieser Gelegenheit für die deutsche Bühne erobern gewollt, diese eminente Dialectstudie, von der er sich auf ein norddeutsches Publikum so viel Wirkung versprach, konnte sich weder der Darsteller des phlegmatischen Stallknechts noch der des verschmitzten quecksilberartigen Kammerdieners aneignen. Dieser war zu sehr Sachse, jener zu sehr Tiroler, und jeder hatte in seiner Eigenart und mit deren Redeweise so unanzweifelbare Bühnenerfolge hinter sich, daß keiner von ihnen seinen angeborenen Dialect verleugnen konnte noch wollte. Sie thaten, als ob sie sich die Mäuler zerbrächen, versicherten aber dann jedesmal, daß sie das Publikum nicht verstehen und in den ernsteten Momenten auslachen würde, wenn sie ihm pommersch kämen.

Der Director hatte für derlei und andere Zwiste und Aengsten immer den einen Trost: „Am Abend wird's schon gehn! Verlassen Sie sich darauf, lieber Baron. Am Abend geht's gewiß nach Wunsch." Eine Redensart, die aber immer zu neuer Verwunderung Rabeneggs auch dem großen Stäuble nur allzu geläufig war.

O wie viel Enttäuschungen! Gab es doch auch Tage, wo der große Mime nicht ausgeschlafen zu haben schien und vom Wortlaut seiner Rolle sich immer noch nicht mehr mit Sicherheit angeeignet hatte, als diejenigen Stichworte, auf deren Antwort er einen seiner Trümpfe auszuspielen hatte.

Ein Trost, eine wahrhafte Befriedigung mitten in all' dem Ungemach war für den geplagten Dietrich, daß er es nach langen Kämpfen mit Regie und Direction durchgesetzt hatte, daß die alle Illusion störende, längst veraltete Einrichtung des Zwischenakts endgiltig beseitigt wurde, vorderhand natürlich nur für seine Stücke.

Die „Modernen" waren ja mit ihren Anforderungen von Naturwahrheit lang schon wieder bei den kanonischen drei Einheiten des falsch verstandenen Aristoteles angelangt, von deren Zwang die deutsche Bühne Lessing — wahrscheinlich in einer seiner Verirrungen — für eine Zeit lang befreit hatte.

Rabenegg war von denen, die die Einheit der Zeit, des Ortes und der Handlung auch nicht durch einen bunten Lappen, der als Vorhang zwischen Zuschauer und Bühne sich eindrängte, zerrissen haben wollten. Fiel im wirklichen Leben ein Vorhang vor die Ereignisse, konnte man zwischen den Geschehnissen, denen man anwohnte, spazieren gehen, Cigaretten rauchen und anderen Zerstreuungen nach Belieben unterliegen? Nein! Also weg mit dem unsinnigen Lappen ... Hoffentlich für immer weg mit ihm!

Den Schauplatz zu verwandeln, war ja nicht nöthig, da die Akte des Dramas in derselben geräumigen, fayencegetäfelten Bauernküche sich abspielten, von der angenommen wurde, daß sie mit dem einzigen Nebenraum, in welchem für

übernehmen können, dieses große Hinderniß, welches sich ihm in den Weg gestellt hatte, überwinden konnte, so war es nur möglich dank seiner Energie und seiner glühenden Begeisterung für die Sache, welche zwei seiner hervorragendsten Charakterzüge waren. Aber selbst seine Energie wäre machtlos gewesen, wenn er anstatt der beiden Souveräne, welche die Verantwortung für die Ungesetzlichkeiten, welche F. de Lesseps begangen hatte, übernahmen, geldgierige Abenteurer und skrupellose käufliche Parlamentarier gefunden hätte. Wir wollen, so fährt der „Figaro" fort, Lesseps' Verachtung für die Gesetze, wenn dieselben sich seinen Unternehmen entgegenstellten, nichts weniger als rühmen. Man muß aber andererseits auch anerkennen, daß es nur dank diesem waghalsigen und ungesetzlichen Vorgehen Lesseps möglich war, daß Frankreich einen unvergleichlichen Ruhm erntete und große Reichthümer sammelte.

Deutschland.

Berlin, 22. Febr. Das Centrum bemüht sich im Reichstage, sobald es nur irgend angeht, den Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes auf die Tagesordnung zu bringen. Die diesem Antrage noch vorangehenden Anträge möchte das Centrum gern zurückgestellt sehen und sind deshalb mit den betreffenden Antragstellern bereits Verhandlungen in die Wege geleitet. Daß der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes im Reichstage eine Mehrheit finden wird, ist durchaus nicht ausgeschlossen, weil die große Mehrzahl der Mitglieder der freisinnigen Partei für die Annahme desselben eintreten wird. Hierauf bereitet schon die Haltung der freisinnigen Presse vor. So bemerkt im Anschluß an die Versammlungen in Barmen und Ludwigshafen, welche sich gegen die Wiederzulassung der Jesuiten ausgesprochen haben, ein hiesiges freisinniges Blatt: „Wir müssen gestehen, daß uns für die Jesuitenfurcht das Verständniß fehlt. Unter allen Umständen soll man deutsche Bürger nur nach gemeinem Recht behandeln und sie nicht unter Strafe stellen, wenn sie nicht persönliches Verschulden auf sich geladen haben. Unseres Erachtens sollten alle Vereine, auch die Orden, unter dem Vereinsgesetz stehen. Weshalb man aber den Jesuiten gegenüber mißtrauischer sein soll als gegenüber den Freimauern, will uns nicht einleuchten."

* **Berlin, 22. Februar.** Der Ausfall der **Reichstagsersatzwahl in Liegnitz**-Goldberg-Hainau giebt auch der hiesigen Presse zu den mannigfachsten Betrachtungen Anlaß, die sämmtlich darin gipfeln, daß die freisinnige Partei des Kreises den Ansturm der Antisemiten glänzend zurückgeschlagen habe. Im Verhältniß zur letzten Wahl sei das Stimmenverhältniß der Freisinnigen und der Socialdemokraten ziemlich unverändert geblieben, nur die Conservativen seien an die Wand gedrückt worden; ihr Erbe hätten die Antisemiten angetreten. Die Socialdemokraten dürften sich in der Stichwahl zum Theil der Stimmabgabe enthalten, zum Theil aber auch noch für den Freisinn stimmen. Daß der Antisemit auf keine socialdemokratische Stimme zu rechnen hat, geht schon aus dem Artikel hervor, welchen der **„Vorwärts"** der Wahl heute widmet. In demselben heißt es u. a.:

„Die Antisemiten und vor allen die Conservativen überraschte ein recht kläglicher Reinfall. Es ergiebt sich für die antisemitischen Radaubrüder daraus die Lehre, daß sie mit ihrem Geschrei wohl die indifferenten Elemente eines vom politischen Leben abseits liegenden Kreises überrumpeln können, daß es ihnen aber nicht gelingen wird, in einem Wahlkreise festen Fuß zu fassen, dessen Bewohner sich durch Jahrzehnte lange politische Schulung einen klaren Blick für die Vorgänge im öffentlichen Leben erworben haben. Und an der üblen Erfahrung, die der Antisemitismus im Liegnitzer Wahlkreis machen mußte, dürfte er auch zu Grunde gehen."

* **[Die Kaiserin Friedrich]** hat bei der Kronprinzessin Sophie in Athen telegraphisch angefragt, auf welche Weise sie ihre Sympathie für die Opfer der Katastrophe auf der Insel Zante praktisch beweisen könne.

* **[Haussuchungen bei Berliner Socialdemokraten.]** In den letzten Tagen sind namentlich im 6. Wahlkreis von Berlin bei verschiedenen Agitatoren der socialdemokratischen Partei durch die politische Polizei Haussuchungen vorgenommen. Gefahndet wurde hauptsächlich auf Druckschriften und Privatnotizen. Ueber die Resultate der Haussuchungen verlautet noch nichts.

* **[Reform des Concessionswesens.]** Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt heute nachstehende officiöse Notiz, in welcher eine gesetzliche Reform verlangt wird, welche die Gastwirthskreise wesentlich berühren dürfte.

„Aus Breslau gehen uns von betheiligter Seite Beschwerden darüber zu, daß dort in zahlreichen Fällen die dem Publikum gegenüber als Gastwirth auftretende Person gar nicht Inhaber der für das betreffende Lokal ertheilten Concession sei, woraus für die Lieferanten nicht nur, sondern auch für den Stand der Gastwirthe mancherlei Schädigungen erwüchsen. Man hält daher eine Reform des Concessionswesens in der Richtung für nothwendig, daß der das Gastwirthsgewerbe Ausübende auch stets der Concessionsinhaber sein müsse."

* **[Der 92jährige v. Bockum-Dolffs]** hat sein Ausbleiben bei der **Harkortfeier in Hagen** in einem Briefe entschuldigt, in welchem es heißt:

„Die unerschütterliche Ausdauer des kühnen Kämpfers für Freiheit und Recht, seine Schlagfertigkeit und Opferwilligkeit in allen Dingen des öffentlichen Wohles hat stets meine Bewunderung erregt, und für einen großen Gewinn seines Wahlkreises erachte ich es, daß die Erbschaft dieses Ehrenmannes an untrüglicher Offenheit und nie versagender Pflichterfüllung ebendaselbst von seinen Verehrern getreu gepflegt und als ein unveräußerliches Vermächtniß bewahrt wird."

Die Festversammlung beantwortete diesen Brief mit herzlichen Grüßen und Glückwünschen.

* **[Die Altersverhältnisse der preußischen Generale.]** Die Mittheilung, daß in diesem Jahre von den französischen Divisions- und Brigadegeneralen 39 in Folge Erreichung der gesetzlichen Dienstaltersgrenze von 65 bezw. 62 Jahren ausscheiden müssen, hat die „Voss. Ztg." veranlaßt, die Altersverhältnisse der preußischen Generale nach dem Stande am 1. Januar festzustellen. Von den 5 Armee-Inspecteuren ist einer (Graf Blumenthal) 1810 geboren, einer (Großherzog von Baden) 1826, einer (Prinz Georg von Sachsen) 1832, einer (Prinz Albrecht von Preußen) 1837 und einer (Prinz Leopold von Baiern) 1846 geboren. Die Altersunterschiede sind hier also außerordentlich groß. Von den commandirenden Generalen stehen acht im Alter von 60 bis 70 Jahren und acht im Alter von 50 bis 60, der älteste, General v. Albedyll, ist 1824 geboren, also 68 Jahre all. Ein Jahr jünger ist der General Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem. Demnächst folgt General Frhr. v. Loë, der 1828 geboren ist, also erst 65 Jahre alt wird. Drei commandirende Generale sind 1829, zwei 1832, drei 1833, einer 1834, einer 1835 und drei 1836 geboren. Von den Divisionscommandeuren ist nur einer über 60 Jahre alt, derselbe ist 1829 geboren, der nächstälteste ist 1833, drei sind aus 1834, sechs aus 1835, sieben aus 1836 und vier aus 1837, so daß im ganzen 22 Divisionscommandeure das 55. Lebensjahr überschritten haben; 1838 sind vier, 1839 vier, 1840 zwei, 1841 einer, 1843 einer (Prinz Friedrich von Hohenzollern) und 1851 einer (Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen) geboren. Unter den Brigadecommandeuren sind nur 25 über 55 Jahre alt. Der älteste ist 1834 geboren, steht also im 59. Lebensjahre; fünf sind aus 1835, acht aus 1836, zehn aus 1837, fünfzehn aus 1838, neunzehn aus 1839, siebzehn aus 1840, zehn aus 1841 und sieben aus 1842, fünf Brigadecommandeure sind noch nicht 50 Jahre alt, von ihnen sind zwei 1843, zwei 1844 und einer (Erbgroßherzog von Baden) 1857 geboren. Von den Gouverneuren und Commandanten der Festungen sind nur fünf älter als 60 Jahre, drei von ihnen sind 1831 und zwei 1832 geboren, die übrigen stehen sämmtlich zwischen 50 und 60 Jahren, sechs sind aus 1833, zwei aus 1834, fünf aus 1835, zwei aus 1836, drei aus 1837, zwei aus 1838, zwei aus 1839, zwei aus 1840. Unter den Generalen, welche nicht höhere Truppencommandos haben, sind zwei im Jahre 1829, zwei 1831, zwei 1832, sechs 1833, einer 1834, sechs 1835, vier 1836, zwei 1838, sieben 1839, einer 1840, vier 1841 und vier 1842 geboren. Das Durchschnittsalter der commandirenden Generale berechnet sich hiernach auf genau 60 Jahre, das der Divisionscommandeure auf 54,9 und das der Brigadecommandeure auf 52,6, das der Gouverneure und Commandanten auf 57,0 und das der übrigen Generale auf 56,7 Jahre.

Serbien.

Belgrad, 22. Februar. Anläßlich der Anfang März stattfindenden **Wahlen** werden **Unruhen befürchtet.** In Folge dessen hat die Regierung militärische Vorkehrungen getroffen. Es wird sogar beabsichtigt, die Reserven einzuberufen.

Amerika.

Newyork, 21. Februar. Prinzessin Kilauani, die Nichte der bisherigen Königin Liliuokalani von **Hawaii,** richtete eine Petition an das amerikanische Volk, in welcher sie gegen die Beraubung ihres Rechtes auf die Thronfolge in Hawaii protestirt. (W. T.)

Coloniales.

Berlin, 22. Februar. Die Nachricht, daß der **Gouverneur von Deutsch-Ostafrika** Freiherr **v. Goden** nicht mehr im deutschen Colonialdienst verwendet wird, glaubt die „Voss. Ztg." bestätigen zu können. Dieselbe behauptet sogar, daß das Verhältniß zwischen der Regierung und dem Frhrn. v. Goden ein so gespanntes sei, daß es zweifelhaft erscheine, ob letzterer nach seiner im Juni zu erwartenden Ankunft in Deutschland überhaupt nach Berlin kommen werde. Herr v. Goden hat Dar-es-Salaam verlassen, ohne sich von seinem Beamtenpersonal zu verabschieden. Nachdem er an seine vorgesetzte Behörde seine Absicht, nach Bombay zu gehen, gemeldet hatte, hat er von Zanzibar aus an seinen Stellvertreter, den Legationsrath Sonnenschein, geschrieben, daß er nach Deutschland zurückzukehren wünsche, ohne vorher noch einmal nach Ostafrika zu kommen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, hat Herr v. Goden trotz seiner Stellung als höchster Regierungsbeamter auf eigene Rechnung Landankäufe gemacht. Wenn auch bei anderen Nationen, vor allen bei den Portugiesen, die Fälle nicht selten sind, daß Colonialbeamte durch Kauf und Verkauf von Landgebieten innerhalb ihrer Colonie ihr Einkommen zu vermehren bestrebt sind, so war dies doch im deutschen Beamtenstande bisher nicht bloß nicht Sitte, sondern es galt als geradezu verpönt. An maßgebender Stelle wird Herrn v. Goden diese Handlungsweise sehr verübelt. (Ob diese Behauptungen der „Voss. Ztg." stichhaltig sind, bleibt abzuwarten. D. R.). Das Jahresgehalt des Herrn v. Goden als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika betrug übrigens incl. der Repräsentationsgelder insgesammt 50 000 Mk.

Zur Regelung der Beamtengehälter nach Dienstaltersstufen

wird uns aus Beamtenkreisen geschrieben:

Die der beabsichtigten Neuregulirung der Gehälter der mittleren Beamten nach Dienstaltersstufen zu Grunde liegende Idee der Herbeiführung einer Gleichmäßigkeit für das Avancement aller Beamten der gleichen Kategorie und Loslösung des Avancements von dem Zufall des Todes oder der Pensionirung von Vorderleuten kann allerdings nur als richtig und gut anerkannt werden. Indeß scheint die Durchführung, wie dieselbe in dem Etat geplant ist, an Mängeln zu leiden, da im Gegensatze zu dem längst gegebenen Versprechen einer Gehaltsaufbesserung fast sämmtliche Beamten bei der beabsichtigten Form der Neuregulirung mehr oder weniger ungünstiger gestellt werden als bisher. Bedenkt man, daß die betreffenden Beamten zunächst mehrere Vorstufen durchmachen müssen und daher zumeist schon in den mittleren Lebensjahren stehen, ehe sie überhaupt die erste etatsmäßige Anstellung erhalten, so erscheint es durchaus billig und wünschenswerth, daß wenigstens für die unteren, gering besoldeten Stellen eine möglichst schnelle Beförderung erfolgt. Die meisten der hier in Rede stehenden Beamten haben als Militäranwärter schon eine Dienstzeit von durchschnittlich 12 Jahren hinter sich und kommen erst mit 32 bis 35 Jahren dazu, sich bei einer Civilbehörde zu melden. Nach Ablauf der Probezeit pflegen sie zunächst als außeretatsmäßige Hilfsarbeiter angenommen zu werden. Erst mit 35 bis 40 Jahren erhalten sie eine etatsmäßige Stelle und müssen dann noch eine oder mehrere Kategorien durchmachen, ehe sie in diejenige Klasse gelangen, in welcher sie wieder erst nach 15 oder 18 Jahren das Höchstgehalt erreichen. Sie werden daher im Falle der Beibehaltung der in Vorschlag gebrachten hohen Dienstaltersstufen künftig erst in sehr hohem Alter, falls sie dieses überhaupt erreichen und dann noch dienstfähig sind, das Höchstgehalt erlangen. Ein gleiches Resultat ergiebt sich bei den Civilanwärtern, weil diese in der Regel eine längere Vorbereitungszeit durchmachen oder eine größere Vorbildung nachweisen, oft auch noch Jahre lang unentgeltlich arbeiten müssen. Da die Regierung doch wohl nicht Ersparnisse bei den etatsmäßig bewilligten Beamtengehältern zu machen beabsichtigt, so erscheint es nothwendig, daß für die Dienstalterszulagen in jeder in Betracht kommenden Beamtenkategorie die bisherigen Verhältnisse nach dem Durchschnitt etwa der letzten 10 Jahre zu Grunde gelegt werden und zu diesem Zwecke statistische Vorerhebungen erfolgen, wie sie bei anderen Gelegenheiten seitens der Regierung üblich sind. Im allgemeinen möchten wir noch hinzufügen, daß es als ein Uebelstand erachtet werden muß, wenn die in Rede stehenden Beamten, wie bisher, bis zum Alter von 40 oder 45 Jahren ein durchaus unzureichendes Gehalt beziehen, so daß sie entweder auf Privatvermögen oder auf größte Einschränkungen angewiesen sind, in den nächsten Jahren ihre Verhältnisse arrangiren müssen und erst in höherem Alter, wenn sie vom Leben nur noch wenig genießen können und zumeist auch dienstlich nicht mehr voll arbeitsfähig sind, ein auskömmliches bezw. reichliches Gehalt erreichen. Das Unnatürliche dieses Verhältnisses zeigt sich deutlich beim Vergleich mit anderen Lebensstellungen, in welchen das höchste Einkommen schon zur Zeit des kräftigsten Mannesalters erreicht zu werden pflegt. Es wäre daher wünschenswerth, wenn für neu anzustellende Beamte die Anfangsgehälter etwas höher bemessen würden oder wenigstens schneller stiegen, während für sie die höheren Gehälter etwas kürzer bemessen werden könnten. Freilich müßten dann entsprechende Maßregeln getroffen werden, so daß die Höhe der Pension hierunter nicht litte.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 22. Februar. Im Reichstage erklärte heute vor der Tagesordnung der Präsident **von Levetzow,** daß der gestrige Gebrauch des Schimpfwortes „Massenmörder" durch den Abg. Bebel gegenüber einem noch nicht bestraften Staatsbürger der Würde des Hauses nicht entspreche.

Ohne Debatte nahm dann das Haus in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die **Einheitszeit** an.

Es folgte die Fortsetzung der Berathung des **Etats des Reichsamts des Innern.**

Beim Kapitel **statistisches Amt** beschwerten sich die freisinnigen Abgg. **Hirsch** und **Schrader** über die mangelhafte Statistik über das Krankenversicherungswesen, während der Staatssecretär **v. Bötticher** und die nationalliberalen Abgg **Buhl** und **Möller** von einer allzu großen Ausdehnung der statistischen Erhebungen abriethen.

Beim Kapitel **Aichungscommission** antwortete **Herr v. Bötticher** auf die Anregung des Abgeordneten **Goldschmidt** (freis.), die Frage der Zwangsaichung der Bierfässer sei im Fluß. Er sei mit der preußischen Regierung bereits in Verbindung getreten.

Beim **Reichsgesundheitsamt** regte der Abg. **Rösicke** (wildliberal) das Verbot der Surrogate bei der Bierbereitung an. Auch die Abgg. **Goldschmidt** (freis.), **Möller** (nat.-lib.) und Fürst **Hatzfeld** (freicons.) traten dafür ein, während der Abg. **Meyer** (freis.) demselben widersprach. Staatssecretär **v. Maltzahn** wies darauf hin, daß die Regierungen schon wiederholt das Verbot vorgeschlagen hätten, allerdings in Verbindung mit den Biersteuererhöhungen. Danach sei zu beurtheilen, wie die Regierungen sich gegenwärtig zu einem einschlägigen Beschlusse des Hauses stellen würden, falls derselbe in der Brausteuercommission gefaßt werde.

Sodann entstand eine ausgedehnte Debatte über **Epidemien,** speciell über **Cholera** und **Leichenverbrennung.**

Abg. **Lingens** (Centr.) fragt an, welche Erfahrungen über die Dauer der Keimfähigkeit von Seuchenbacillen in bestatteten Leichen gemacht seien. Er bedauert die Zulassung der Leichenverbrennung in Hamburg.

---

den Hausherrn das Bad gerüstet wurde, das Untergeschoß des ganzen Landhäuschens ausfüllte.

Da jedoch die beiden Hauptdarsteller, welche in dem abendfüllenden Stück nur wenig von der Bühne kamen, einiger größeren Pausen bedurften, so duldete der Dichter, daß diese Pausen, die sich im Stück als natürliche Einschnitte der Handlung ergaben, von dem unerbittlichen Director als Akte und Zwischenakte bezeichnet wurden. Er selbst nahm es über sich, daß diese Pausen, in denen der Vorhang aber um keinen Preis fallen dürfte, sinnfällig und sachgemäß ausgefüllt würden und sie dem schaulustigen Publikum etwas zur Unterhaltung böten. Und zwar so:

Nach dem ersten Akt traten sämmtliche Bedienstete des Hauses, verstärkt durch ein Dutzend Freunde und Freundinnen aus dem Dorf, auf. Sie waren zum Tanz geschmückt und geschürzt und kamen, um die Säumigen abzuholen und die verachtete Magd, die zum Daheimbleiben verurtheilt war, zu hänseln und auszulachen.

Das alles war nicht etwa pantomimisch auseinander gezogen oder strophisch gegliedert und zum Singen eingerichtet. Gott bewahre uns im Zeitalter des „Modernen" vor solch melodramatischer Unnatur! Nein, man hörte erst draußen einen Dudelsack etwas wie eine rauhe Sangweise anstimmen. Dann sah ein Bauernbursch zur Thür herein, dann ein zweiter, gleich darauf drang ihnen der helle Haufe nach, die geschämigen Dirnlein mit hereinziehend. Man holte Stallknecht und Kammerdiener aus den Coulissen, stellte sie an die Spitze, theilte jedem eine Tänzerin zu und nun ging's in einer Art Cotillonfigur rund um die Bühne. Vor dem Herd, auf welchem Fritzi verdrossen saß, wurde Halt gemacht und gewissermaßen eine ziemlich umständliche Verhöhnungstour angeordnet und durchgeführt.

Darauf gerieth das unbändige Bauernvolk, sowie der Dudelsack sich wieder stärker hören ließ, in solche Tanzwuth, daß es nicht erst noch den weiten Weg in den Krug zurücklegen wollte, bis es die Beine lupfen dürfte, sondern — der Herr war ja außer dem Haus auf der Sumpfjagd — der Dudelsackpfeifer in die Küche holte und sofort etwas wie einen neuvorpommerschen Schuhplattler zu stampfen begann.

Nach einer Weile wurde das dem nichtsnutzigen Kammerdiener doch zu arg und schien seiner eigenen Würde auch in Abwesenheit des Gebieters abträglich, so daß er nach mehreren vergeblichen Versuchen die Ungeberdigeren zur Thüre hinauswarf und also denn doch Ruhe und Stille erzwang und den Aufbruch der immer ungezogener sich austobenden Gesellschaft.

Ein Paar nach dem anderen schlich sich hinaus und da man alsbald den Dudelsack ferner und ferner hörte, mußte das Publikum annehmen, daß die Tanzwüthigen mehr und mehr nach der Waldschenke hin sich entfernten. Fritzi auf dem Herd war natürlich von jedem abgehenden Paar mit gebleckter Zunge, langer Nase oder einer noch dörferlicheren Bewegung ausgespottet. Der Abend sank, die Dämmerung nahm zu, der Dudelsack verklang, der Stallknecht gab der zurückbleibenden Fritzi noch einen Fußtritt und dann blieb diese in der wachsenden Dunkelheit auf der ascheständenden Feuerstelle ganz allein zurück und schälte Kartoffeln, bis der zweite Akt begann.

Der andere Zwischenakt war im Gegensatz zu diesem ersten geräuschvollen und beweglichen ganz still und die Bühne blieb menschenleer, wie es der Stimmung der ersten Liebesnacht auch besser entsprach. Er war, ohne daß man gerade mit der Nase daraufgestoßen wurde, in fünf Abschnitte getheilt, von denen jeder ein kleines Stimmungsbild hervorzaubern sollte. Erst sah der Vollmond durch das große Fenster in der abgestumpften Ecke. Er beleuchtete magisch die leere Küche und, wie angenommen wird, auch den Nebenraum. Er schien zu lächeln, weil er sah, daß alles gut war, zog einen leichten Wolkenschleier vor das erröthende Gesicht, wie um nicht indiscret zu erscheinen — und verzog sich. Dann hörte man den Nachtwächter des Dorfes mit der Hellebarde an die Ecksteine schlagen und mit dem eintönigen Liedchen, dessen Worte man nicht verstand, die Liebenden doch an Kostbarkeit und Flüchtigkeit der Stunden mahnen.

Dann — doch wir haben, wie sich bald zeigen wird, leider nicht nöthig, diesen zweiten Zwischenakt des Ausführlicheren zu schildern.

Es genügt zu sagen, daß Dietrich v. Rabenegg sehr glücklich war, diese Neuerung nach skandinavischem Vorbilde durchzusetzen, die Folge der Erscheinungen selbst anzugeben und bei ihrem Einüben werkthätig einzugreifen.

Der Director ließ ihn kopfschüttelnd gewähren und meinte nur, es wäre eben ein Experiment wie ein anderes. Wer den Erfolg für sich hätte, behielte Recht . . . auf der Bühne wie im Leben überhaupt.

Wenn die verdammte, ganz vertrackte Person, diese Fritzi nicht gewesen wäre! Sie verbrach zwar ein so miserables Deutsch, als es der kühne Autor nur wünschen konnte, hatte aber in Erscheinung und Geberden so gar nichts von der naturwüchsigen Hede in der Küchenschürze, welche dem Autor beim Schreiben vorgeschwebt. Rabenegg wäre, schon von seinen Zwischenakten und dem Genie Stäubles entzückt, bei hoffnungsvoller Stimmung der Aufführung entgegengegangen, aber diesem Frauenzimmer, das Gott im Zorn aus einer glänzend begonnenen Laufbahn als Kellnerin in eine Theatergarderobe verlockt hatte, war weder durch Ueberredung noch durch Schmeicheleien, weder durch Liebe noch durch Grobheit zum Verständniß ihrer Rolle zu verhelfen. Sie war außer Stande, einen Charakter zu gestalten, verhielt sich in den verschiedensten Lebenslagen und Empfindungen manchmal, wie wenn sie irrthümlicher Weise eben aus einer Operette heraus auf diese Bretter gesprungen wäre, und schmiß, ob sie glückselig oder ganz unglücklich scheinen sollte, ihr Augenpaar in gleichem Schwung nach jener Parquetloge, darin sie Herrn Sorauer mit gefülltem Portemonnaie und seinen lustigen Freund Eginhart mit andern Eigenschaften sitzend wähnte.

Der Autor verzweifelte an der Möglichkeit, dies weibliche Talent noch zur gewollten Leistung zu entwickeln. Der Director gab ihm in dieser Verzweiflung vollkommen Recht. Das komme davon, wenn man sich in seiner Unerfahrenheit in solchen Angelegenheiten von einem ebenso breitspurigen als gewissenlosen Weiberknecht leiten lasse, der seinen Dämchen auf Kosten des Theaters und des Dichters gute Rollen zuschanze als Entgelt für weiß Gott was für Gefälligkeiten.

Nun sei's nicht mehr zu ändern. Ein ander Mal möge sich Rabenegg nicht an solche Leute, sondern an den wohlmeinenden und menschenkundigen Bühnenleiter wenden.

Stäuble aber ließ den Schützling von der Feder derb an, er möge doch nicht in das Horn des einfältigen Sklavenhalters blasen. „Machen Sie mir die Schauspielerin nicht nervös, sonst verliert sie alles Zutrauen zu sich selbst und die Freude an ihrer Rolle. Warten Sie's nur geduldig ab, Sie, Autor, Sie! Am Abend wird Fritzi die Rolle ganz famos spielen und genau, wie Sie's haben wollen. Die Lampen begeistern uns, und das versammelte Volk giebt uns armen Puppenspielern erst das wahre Talent. Nur Muth, junger Mann!" (Fortsetzung folgt.)

---

* **[„Baumeister Solneß"],** Henrik Ibsens Schauspiel, wird, wie man uns schreibt, im Laufe des nächsten Monats von einer schwedischen Schauspielgesellschaft zum ersten Male in Petersburg aufgeführt werden.

---

* **[„Die Geierwally"],** die nach dem Hillern'schen Roman componirte Oper von Catalani, hatte bei ihrer ersten deutschen Aufführung im Hamburger Stadttheater einen großen äußeren Erfolg. Catalani folgt, wie man uns schreibt, in der Orchestration, namentlich jedoch in der charakteristischen Behandlung der Singstimmen, Wagner'schen Spuren, allein im ganzen mangelt seiner Musik bestimmte Eigenart, wie sie bei den jüngeren italienischen Componisten, namentlich bei Mascagni und Leoncavallo sich bemerkbar macht.

Petersburg, 15. Februar. Aus Moskau läuft eine Nachricht über die neueste Thätigkeit des bekannnten Malers **Wereschagin** ein, die den zahlreichen russischen Franzosenfreunden kaum sehr genehm kommen dürfte. Der berühmte Darsteller der grausigen Scenen aus dem Feldzuge 1877 soll nämlich jetzt mit der Herstellung eines ganzen Cyklus von Bildern „Die Franzosen in Moskau 1812" beschäftigt sein. In welcher Weise die Franzosen damals bei ihren heutigen Freunden gewirthschaftet, wie wenig sie vor allem die jedem gläubigen Russen ganz besonders werthen Heiligthümer des alten Mütterchens Moskau respectirt haben, ist allbekannt, und ebenso weiß jedermann, wie gerade Wereschagin es versteht, packende Momente für seine Bilder herauszugreifen. Der neueste Cyklus könnte also sehr interessant werden.

Abg. **Goldschmidt** (freis.) widerspricht den religiösen Bedenken gegen die Leichenbestattung, deren Förderung von Reichs wegen er wünscht.

Staatssecretär **v. Bötticher** erwidert den Vorrednern: Der Cholerakeim bleibe nur kurze Zeit entwickelungsfähig. Mit der Errichtung von Crematorien habe das Reich nichts zu schaffen.

Die Abgg. **Schröder, Baumbach** und **Langerhans** (freis.), **Endemann** (nat.-lib.), **Frohme** und **Metzger** (Soc.) widersprechen sämmtlich diesen Competenzbedenken und befürworten die Leichenverbrennung aus wirthschaftlichen und sanitären Gründen, namentlich die obligatorische Verbrennung bei Epidemien.

Staatssecretär **v. Bötticher** giebt schließlich zu, daß bei dem Nachweise eines medizinalpolizeilichen Interesses das Eingreifen des Reiches berechtigt, aber dann die obligatorische Verbrennung undurchführbar wäre.

Schließlich erklärt noch der Staatssecretär **v. Maltzahn** auf eine Anfrage des Abg. Buhl (nat.-lib.), er beabsichtige, die Frage des Weinverschnitts dahin zu regeln, daß nur diejenigen heimischen Weine mit italienischen verschnitten werden dürfen, welche als Weine im Sinne des Weingesetzes von 1892 anzusehen sind.

Morgen folgt die Fortsetzung der Berathung.

— Die **Petitionscommission** des Reichstages hat den Antrag, die von dem Abg. **Baumbach** überreichte Petition auf **Zulassung der Frauen** zum **akademischen Studium** dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, gegen die 5 Stimmen der Freisinnigen und Socialisten **abgelehnt.** Sie nahm alsdann einstimmig den Antrag an, die Petition zur Erwägung zu überweisen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 22. Februar. Das Abgeordnetenhaus beendete heute das Kapitel **höhere Lehranstalten,** wobei der allseitige Wunsch auf schnellere Durchführung der Normaletats von dem Cultusminister entgegenkommend beantwortet wurde. Außerdem wurde eine große Zahl Gravamina geringfügiger Natur vorgebracht.

Beim **Elementarschulwesen** erklärte auf eine Beschwerde des Abg. **Heereman** (Centr.) der Minister **Bosse,** die katholischen Lehrervereine sollten seitens der unteren Instanzen dieselbe wohlwollende Behandlung erfahren, wie die evangelischen.

Morgen folgt die Fortsetzung der Berathung des Cultusetats.

Russisch-deutscher Handelsvertrag.

Berlin, 22. Februar. Hier befestigt sich die Ansicht, daß der Handelsvertrag **zu Stande kommen werde,** da Rußland betreffs der Kohle und Baumwolle den deutschen Wünschen entgegenkomme und den Nachweis geliefert habe daß es betreffs des Eisens vorläufig noch das deutsche Verlangen nicht erfüllen könne, da es sich auf Jahre hinaus gebunden habe.

Petersburg, 22. Februar. Ein **russischer Gutsbesitzer** aus Smolensk tritt, wie die „Köln. Ztg." meldet, im „Grashdanin" nachdrücklich für den russisch-deutschen Handelsvertrag ein und erklärt, sein Zustandekommen sei für die russischen Gutsbesitzer eine Lebensfrage. Mittelrußland habe, ausgenommen 1891, in den letzten zehn Jahren eine Ueberfülle von Getreide geerntet und besitze allein in Deutschland sein Absatzgebiet. Wenn der Handelsvertrag nicht zu Stande komme, könne keine Adelsbank die Gutsbesitzer von dem Untergang retten, da sie dann ihr Getreide für ein Drittel des eigenen Productionspreises verkaufen müßten. Die russischen Industriellen könnten dagegen mit den deutschen vollkommen auf dem russischen Markt concurriren, wenn sie nur gut und billig arbeiten wollten; letzteres aber sei in ihre Hand gegeben, da die russischen Arbeiter billig seien.

Berlin, 22. Februar. Der „Reichsanzeiger" meldet, der **Kaiser** empfing heute Mittag im Beisein des Ministerpräsidenten und des Ministers für Landwirthschaft die **Abordnung der landwirthschaftlichen Centralvereine der Ostprovinzen.** Herr v. Below überreichte mit einer Ansprache eine Denkschrift, in welcher die Wünsche der Landwirthschaft niedergelegt waren. Der Kaiser erwiderte, er danke, daß die Herren zu ihm gekommen seien, um sich unmittelbar an den Landesvater zu wenden. Sein unablässiges Streben sei auf das Wohl des Landes gerichtet. Sein Wunsch und Wille sei, den Schwierigkeiten und Sorgen der Landwirthschaft abzuhelfen. Die Mittel und Wege hierzu seien mannigfach und schwierig. Nur in längerer Zeit werde es gelingen, dem angestrebten Ziele näher zu kommen. Dazu bedürfe es des Friedens, wozu die Landwirthe beitragen könnten, indem sie für die Stärkung der Wehrkraft eintreten. Die vorgetragenen Wünsche würden eingehend geprüft werden. Der Kaiser erblicke in der Landwirthschaft gleich seinen Vorfahren die Säule des Königthums, die zu erhalten und zu festigen ihm eine Pflicht und Freude sei. Er vertraue zuversichtlich, daß sie sich in alter Treue bewähre.

— Die „Post" ist in der Lage zu versichern, daß die leitenden Kreise die Möglichkeit, die **Entscheidung in der Militärfrage** bis zum Herbst zu verschieben und den Reichstag zu vertagen, als **nicht discutabel** bezeichnen.

— Der Congreß der **deutschen Landwirthe** nahm eine Resolution an, welche besagt, daß die Abänderung der **Verbrauchsabgabe für Spiritus** von 0,50 resp. 0,70 auf 0,55 resp. 0,75 Mk. eine Schädigung des schwer darniederliegenden Brennereigewerbes enthalte. Die übrigen Bestimmungen des Gesetzentwurfes erkannte der Congreß als förderlich für das Interesse des Gewerbes der Landwirthschaft an. Der Congreß ermächtigte schließlich den Vorstand, die Verschmelzung des Congresses der Landwirthe mit der Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer anzubahnen.

— Das Befinden des Abg. **v. Stumm** ist **besorgnißerregend,** so daß seine Tochter telegraphisch herbeigerufen wurde.

— Freiherr **v. Soden,** der frühere Gouverneur von Ostafrika, scheidet ganz und gar aus dem Reichsdienst aus.

— Der Präsident des Bauernbundes, **v. Plötz,** erklärt, daß er noch niemals in Friedrichsruh gewesen sei.

— Der **Kaiser** überreichte gestern Abend **Mascagni** nach der Beendigung der Vorstellung der Oper „Cavalleria rusticana" unter den Ausdrücken der Anerkennung den **Kronenorden dritter Klasse.**

— Die **Decentralisation der Bauverwaltung** soll auch für Hoch- und Wasserbau demnächst in Angriff genommen werden.

— Das **Leichenbegängniß Bleichröders** fand heute Nachmittag um 2½ Uhr unter sehr lebhafter Betheiligung statt. Im Trauerhause erschienen zur Leichenfeier der Handelsminister v. Berlepsch, Graf Perponcher, Graf Lehndorff, Fürst Anton Radziwill, der Präsident der Reichsbank, Koch, Staatsminister Hofmann, die Geheimräthe Kayser, Kiderlen, die Botschafter Malet und Schuwalow, mehrere Gesandte, das gesammte Personal der englischen Botschaft und zahlreiche Vertreter der Berliner, deutschen und ausländischen Finanzwelt.

Lübeck, 22. Februar. Ein **Nordoststurm** mit Schneetreiben drängt das **Ostseewasser** in die **Trave,** der Fluß steigt. Kanonenschüsse warnten die Bevölkerung vor Ueberschwemmung.

Kopenhagen, 22. Februar. Der **große Belt** ist heute **eisfrei.** Von Gjedser ist heute wegen des Schneesturmes kein Schiff abgegangen.

Athen, 22. Febr. In **Sparta, Kalamata** und **Zante** haben in der vergangenen Nacht wiederholte Erdstöße stattgefunden. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt.

Danzig, 23. Februar.

* **[Von der Weichsel.]** Nach telegraphischer Meldung hat auch bei **Zawichost** gestern Nachmittag 2 Uhr der **Eisgang begonnen.** Wasserstand 3 Meter.

* **[Herbstmanöver.]** Bei unserem 17. Armeecorps findet in diesem Jahre das Herbstmanöver für sich allein und nach den gewöhnlichen Bestimmungen der Felddienst-Ordnung, unter möglichster Berücksichtigung der Ernte-Verhältnisse statt. Die Rückkehr der Fußtruppen in die Garnisonen und Entlassung der Reserven muß bis spätestens 30. September geschehen. Außerdem findet beim 17. Armeecorps eine Festungs-Generalstabsreise statt.

* **[Ergebniß der Viehzählung in Westpreußen.]** Nach den Feststellungen des königlichen statistischen Bureaus zu Berlin wurden gezählt: A. im **Regierungsbezirk Danzig:**

	am 1. Dezbr. 1892:	am 1. Dezbr. 1883:
Häuser (Gehöfte)		
a) überhaupt	52 451	49 239
b) mit Viehbestand	41 451	39 069
Viehbesitzende Haushaltungen	62 699	60 418
Pferde	84 222	79 215
Maulthiere	4	7
Esel	16	19
Rinder	187 550	156 238
Schafe	163 343	248 732
Schweine	125 784	106 488
Ziegen	29 845	23 627
Bienenstöcke	31 927	25 241

Es vermehrten sich also im Regierungsbezirk Danzig von 1883 bis 1892 die Pferde um 6,32 Proc., die Rinder um 20,04 Proc., die Schweine um 18,12 Proc., die Ziegen um 26,32 Procent und die Bienenstöcke um 26,49 Proc., wogegen sich die Schafe um 34,33 Proc. verminderten.

Es wurden gezählt: B. im **Regierungsbezirk Marienwerder:**

	am 1. Dezbr. 1892:	am 1. Dezbr. 1883:
Häuser (Gehöfte)		
a) überhaupt	86 098	79 320
b) mit Viehbestand	78 326	72 422
Viehbesitzende Haushaltungen	115 296	109 995
Pferde	136 471	123 387
Maulthiere	6	3
Esel	77	85
Rinder	365 038	298 596
Schafe	788 267	1 100 521
Schweine	298 066	263 315
Ziegen	48 409	33 896
Bienenstöcke	69 032	56 156

Es vermehrten sich mithin im Regierungsbezirk Marienwerder von 1883 bis 1892 die Pferde um 10,63 Proc., die Rinder um 22,25 Procent, die Schweine um 13,20 Proc., die Ziegen um 42,82 Proc. und die Bienenstöcke um 22,93 Proc.; es verminderten sich dagegen die Schafe um 28,37 Proc.

* **[Rentengüter.]** Von dem Gute Pluskowenz im Kreise Briesen sollen ca. 1000 Morgen schönen Ackerlandes abgezweigt und durch Vermittelung der königl. Generalcommission in Bromberg in Rentengüter zerlegt und verkauft werden. Pluskowenz, welches Schule und Kirche am Orte hat, liegt in nächster Nähe der Stadt Schönsee und einer Zuckerfabrik. Die abzuverkaufenden Ländereien, bestehend aus mildem Weizen- und Rübenboden in hoher Cultur, werden von einer Chaussee durchschnitten.

* **[Feuer.]** Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Hinter Adlersbrauhaus Nr. 4 gerufen, wo ein Fußbodenbrand, der vom Schornstein aus entstanden, zu löschen war.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 12. bis 18. Februar 1893.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 37 männliche, 29 weibliche, zusammen 66 Kinder. Todtgeboren 2 männliche Kinder. Gestorben 35 männliche, 24 weibliche, zusammen 59 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 12 ehelich und 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 7, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 9, alle übrigen Krankheiten 34.

[Polizeibericht vom 22. Februar.] Verhaftet: 13 Personen, darunter 1 Kellner wegen groben Unfugs, 1 Arbeiter, 2 Schlosser wegen Diebstahls, 7 Obdachlose. — Gefunden: Am 29. Januar cr. 1 dunkelblaues Pelzbarett mit Schleier, abzuholen im Bierverlagsgeschäft Heiligegeistgasse Nr. 100 bei Klaffke; am 15. Januar auf dem Hofe des Stadtlazareths in der Sandgrube eine Herrenpelzmütze, eine Büchse mit Stahlfedern, 1 Schlüssel, 1 Pompadour mit Häkelzeug, 1 Knieschlüssel, abzuholen im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. — Verloren: eine goldene Damenremontoiruhr mit kurzer Kette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus der Provinz.

d. **Marienburg,** 22. Febr. In dem heute unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulraths Geh. Regierungsraths Dr. Kruse am hiesigen **königl. Gymnasium** abgehaltenen **Abiturientenexamen** erhielten das Zeugniß der Reife die Primaner Herrmann, Jankowski, Döhring, Geiger und Weiß. Die beiden erstgenannten konnten von der mündlichen Prüfung dispensirt werden. Die mit den drei übrigen in einzelnen Gegenständen nach dem neuen Prüfungs-Reglement abgehaltene mündliche Prüfung war in etwa 1 Stunde beendigt.

* Dem **Landkreise Elbing** ist zur Aufnahme einer 3½- oder 4procentigen Anleihe von 250 000 Mk. beim Reichs-Invalidenfonds behufs Ausführung von Chausseebauten ein allerhöchstes Privilegium verliehen worden.

Bütow, 20. Februar. Im königl. Seminar ist nach einer 14tägigen Unterbrechung des Unterrichts wegen starken Auftretens der **Influenza** heute der Unterricht wieder aufgenommen worden.

-ff- **Leba,** 22. Febr. Die Zeit, meilenlange Kreischausseen zu bauen, ist vorüber; das allgemeine Interesse wendet sich nunmehr den Eisenbahnen zu; für diese sind nur kurze Anschlußchausseen erforderlich. Nachdem seit einigen Jahren den Kreisen ganz bedeutende Geldmittel aus der lex Huene zugeflossen, sind die Kreisausschüsse sehr wohl in der Lage, auf den Eisenbahnbau fördernd und unterstützend hinzuwirken, sei es durch unentgeltliche Hergabe von Grund und Boden, sei es durch Uebernahme der Kosten für die Vorarbeiten. Die Bahnen selbst zu bauen und zu unterhalten, dazu sind aber die Kreisausschüsse nicht im Stande. Hierbei muß der Staat eintreten. Der Hinweis auf das Tertiärbahngesetz ist hinfällig, sofern es sich nicht um geringfügige Lokalbahnen, sondern um Bahnen von größerer Länge und provinzieller Bedeutung handelt. Wiederholt ist im Landtage hervorgehoben worden, daß der Staat die Verpflichtung habe, auch die ärmeren Landestheile mit größeren Bahnbauten zu berücksichtigen. Zu denjenigen Landestheilen, welche in dieser Beziehung der Hilfe des Staates bedürfen, gehören unzweifelhaft der **östliche Theil Hinterpommerns und der westliche Theil Westpreußens.** Für beide ist die Bahn Leba-Lauenburg-Bütow-Konitz eine absolute Nothwendigkeit. Es kann aber nicht eine Tertiärbahn, sondern es muß schlechterdings eine Vollbahn mit Secundärbahnbetrieb sein, denn die Bahn ist nicht bloß für den Lokalverkehr, sondern auch für den Austausch der Landesproducte der Provinzen Pommern, Westpreußen, Posen und Schlesien bestimmt. Insbesondere werden alsdann die Seefische, welche ein billiges Volksnahrungsmittel werden sollen, von Leba über Konitz direct nach Posen und Schlesien befördert werden und für die schlesische Kohle wird das Absatzgebiet bis Leba hin erweitert. Von unseren Landtagsabgeordneten ist hier die erfreuliche Mittheilung eingegangen, daß sie ihrerseits nach Kräften für den baldigen Bau der erwähnten Bahn im Landtage wirken werden. Wir wünschen lebhaft, daß die Herren Landtagsabgeordneten der Provinzen Westpreußen, Posen und Schlesien unsere Abgeordneten im Landtage unterstützen und auch ihrerseits für den baldigen Bau der Eisenbahn Leba-Lauenburg-Bütow-Konitz eintreten.

⋈ **Stolp,** 21. Februar. Nachdem der Verein junger Kaufleute sich im vorigen Jahre der **Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung** anschloß, haben jetzt als körperschaftliche Mitglieder der Stolper Verband des allg. deutschen Bauern-Vereins, die vier Ortsvereine der deutschen Gewerkvereine und eine Anzahl persönliche Mitglieder ihren Beitritt erklärt. — Auf Antrag des Abgeordneten v. Below-Saleske hatte die Greifswalder Hagel- und Feuerversicherung eine **Versammlung der Versicherten** des hiesigen Kreises behufs Wahl eines **Districtsdirectors** zu heute hier einberufen. Die hierzu vorgeschlagenen Herren Rittergutsbesitzer v. Courbière-Ganskow und v. Böhn-Culsow lehnten die Kleingrundbesitzer ab und wählten dafür den Gutsbesitzer Zielke-Scharsow zum Districtsdirector und zum Stellvertreter einen Gutsbesitzer in Prinzenhof je auf 6 Jahre.

Königsberg, 22. Febr. In der gestrigen Sitzung der **Stadtverordneten-Versammlung** wurde der von einer Anzahl Stadtverordneten gestellte Antrag, in Erwägung zu ziehen, ob es sich empfiehlt, beim Landtage dahin zu petitioniren, daß **Feuerversicherungsanstalten** zu den Kosten der Feuerlöschgeräthschaften herangezogen werden können, abgelehnt. (K. H. Z.)

Aus dem Kreise Pillkallen, 19. Februar. Von vielen namentlich littauischen Familien werden zur Sommerzeit die mannigfachsten **Kräuter** gesammelt, um sie bei Krankheitsfällen als Hausmittel in Anwendung zu bringen. So bereitete die Besitzerfrau K. zu J. ihrem dreizehnjährigen Sohne dieser Tage aus solchen Kräutern einen angeblich **krampfstillenden Thee,** der jedoch eine ganz gegentheilige Wirkung hervorbrachte: das Kind wurde nach dem Genuß desselben von Krämpfen befallen, wozu sich heftige Kopfschmerzen und arges Fieber zugesellten, so daß man schleunigst einen Arzt herbeirufen mußte, welcher eine **Vergiftung** constatirte. Wie die vorgenommene Untersuchung ergab, befanden sich unter den zum Thee verwandten Kräutern eine Menge giftiger Pflanzen. Zwar gelang es, durch Gegenmittel die Lebensgefahr zu beseitigen, doch liegt der Knabe schwer krank darnieder. (K. A. Z.)

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 20. Februar. Ueber die **Entstehung des Brandes** an Bord des **Panzerschiffes „Kronprinz"** verlautet jetzt Näheres. Der im Herbst vorigen Jahres außer Dienst gestellte „Kronprinz" befindet sich in Reparatur, bei welcher eine Anzahl Handwerker beschäftigt sind. In einer der Kammern ist für den Werkführer ein Bureau eingerichtet, welches durch einen eisernen Ofen geheizt wird. Es ist anzunehmen, daß der eiserne Ofen derartig in Gluth gerieth, daß die nahegelegenen Holztheile Feuer fingen, welches in den Schotten der Kammer selbst, wie in der Reihe der benachbarten Kammern, Messen und Commandantenräume reichliche Nahrung fand und sich daher auch mit außerordentlicher Schnelle verbreitete, so daß man es erst bemerkte, als dicke Rauchwolken und Flammen aus den Luken und Seitenfenstern schlugen. Bei der reichen Nahrung, welche das Feuer in dem vielen Holze des sog. Schloßhofes des Schiffes fand, war es nicht möglich, zu verhindern, daß die ganzen hinteren Wohnräume und Decks des Schiffes ausbrannten. Es wird gesagt, daß die Gluth so stark gewesen sei, daß die verschiedenen von derselben ergriffenen Metalltheile und sogar Glas mit einander verschmolzen gewesen seien. Der Schaden wird, wie bereits angegeben, auf 120 000 Mk. taxirt. Der Kaiser und Prinz Heinrich nahmen am Sonnabend Morgen kurz vor ihrer Abreise den Brandschaden in Augenschein.

Vermischte.

* **[Westpreußische Auswanderer in Berl...]** Am Sonnabend Abend bewegte sich über die Schloßfreiheit eine Auswandererfamilie, deren Mitglieder, nur noch mit Lumpen bekleidet, in dem Regenwetter barfuß einherwankten. Wie die Leute erzählten, waren sie aus Westpreußen vor etwa sechs Wochen nach Hamburg gefahren, um nach Amerika auszuwandern. Dort war ihnen das ganze baare Geld, 150 Mk., und die Schiffskarten gestohlen worden, und so blieb ihnen, da der Wirth ihre wenigen Sachen zurückbehielt, nichts anderes übrig, als zu Fuß zurückzukehren. Nach einem 14tägigen Marsche, wobei die Frauen die kleinen Kinder trugen, trafen sie hier ein und wollten das Asyl für Obdachlose aufsuchen. Ein großer Haufe Neugieriger hatte sich während der Erzählung angesammelt. Ein Herr veranstaltete sofort eine Geldsammlung und nach wenigen Minuten waren die Mittel zur Rückreise vorhanden.

* **[Der Fürst von Monaco],** dessen Interesse für die Meeres- und Wasserkunde bekannt ist, hat die Seestaaten eingeladen, nach Monaco Delegirte zur Besprechung über die **Gründung meteorologischer Observatorien im Atlantischen Ocean** zu senden. Als Stationen sind die Azoren, die Cap Verde-Inseln, die Canarien- und die Bermudas-Inseln in Aussicht genommen, die jetzt telegraphisch mit Europa in Verbindung stehen. Der Vorschlag des Fürsten geht dahin, auf diesen Inseln je zwei Observatorien, das eine nahe dem Meeresstrande, das andere auf dem erreichbar höchsten Punkte, zu errichten. Jede Station erhält einen Observator und einen Assistenten, deren Aufgabe es ist, mittels selbstregistrirender Apparate ununterbrochene Aufzeichnungen des Luftdrucks, der Temperatur, der Feuchtigkeit, des Windes und der Bewölkung auszuführen. Solche Beobachtungen sind für die Theorie der Luftcirculation von größter Wichtigkeit, besonders würde eine Hochstation auf dem Pic da Teyde die werthvollsten meteorologischen Daten liefern können. Auch die sogenannten Sturmwarnungen würden durch tägliche telegraphische Meldungen von den bezeichneten Inseln großen Nutzen haben, obgleich man letztere zunächst nicht allzu hoch veranschlagen darf, weil der mittlere Theil des Atlantischen Oceans völlig insellos ist und auf dieser ungeheuren Fläche rasche und vielfache Veränderungen der atmosphärischen Druckvertheilung zu erfolgen pflegen.

Aus Warschau meldet man der „Volks-Ztg." vom 21. Februar: Heute Mittag wurden im „Slavischen Hotel" ein **Mord und Selbstmord** verübt. Die Schauspielerin Alexandra Krzesinska, seit mehreren Jahren von ihrem Manne getrennt lebend, wurde von ihrem Liebhaber Sadowski, dem früheren Pferdebahndirector, erschossen, worauf der Mörder sich selbst das Leben nahm; beide waren auf der Stelle todt. Das Motiv zur grausigen That war Eifersucht, da die Ermordete das Liebesverhältniß lösen wollte.

Schiffs-Nachrichten.

Vinga bei Gothenburg, 19. Febr. Der Gothenburger Dampfer „**Thorsten**" ist innerhalb Vinga gestrandet.

Hull, 21. Februar. (W. T.) Heute fand hierselbst der Stapellauf des **Schnelldampfers „Chelmsford"** statt, welchen die Great-Eastern-Eisenbahn für den Dienst zwischen Harwich und Hoek van Holland auf der geplanten neuen Reiseroute zwischen London und Berlin hat bauen lassen. Durch diese neue Route wird die Dauer der Reise von London nach Berlin um mehrere Stunden verkürzt.

Börsendepeschen der Danziger Zeituug.

Frankfurt, 22. Februar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 277⅞, Franzosen 90⅜, Lombarden 97,60 ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: fest.

Paris, 22. Februar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 98,40, 3% Rente 98,05, ungar. 4% Goldrente 97,03, Franzosen 652,50, Lombarden 240,00, Türken 22,37½, Aegypter —. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 38,25, weißer Zucker per Februar 40,12½, per März 40,25, per März-Juni 40,50, per Mai-Aug. 41,00 Tendenz: behauptet.

London, 22. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 11/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 99¼, Türken 22¼, ungar. 4% Goldr. 96¼, Aegypter 99¾, Platzdiscont 2. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 14. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 22. Februar. Wechsel auf London 3 M. 94,30, 2. Orientanl. 203, 3. Orientanl. 205.

Liverpool, 21. Febr. **Baumwolle.** Umsatz 6000 Ballen: davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferungen: Februar-März 4 15/16 Käuferpreis, März-April 4 15/16 do., April-Mai 4 61/64 do., Mai-Juni 4 63/64 do., Juni-Juli 5 1/64 do., Juli-August 5 3/64 Verkäuferpreis, August-Septbr. 5 1/32 Käuferpreis, Sept.-Oktbr. 4 59/64 d. Käuferpreis.

Petersburg, 21. Febr. **Bankausweis.** Kassenbestand 202 265 000, Discontirte Wechsel 16 413 000, Vorschüsse auf Waaren 43 000, Vorschüsse auf öffentliche Fonds 5 192 000, do. auf Actien und Obligationen 10 594 000, Contocorr. des Finanzministeriums 61 651 000, sonstige Contocorrenten 95 282 000, verzinsl. Depots 21 825 000.

Newyork, 21. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18⅛, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95⅛, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 84¾, Centr.-Pacific-Actien 27½, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 78, Illinois-Central-Actien 100, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 128¼, Louisville u. Nashville Act. 74¾, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 23⅜, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 108½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 45⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 35½, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 33½, Union-Pacific-Actien 38¾, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 53¾, Silber Bullion 84. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 22. Febr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 13,75/90 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 22. Februar. Mittags. Stimmung: ruhig. Februar 14,02½ M, März 14,02½ M, April 14,25 M, Juni-Juli 14,40 M.

Abends. Stimmung: ruhig, stetig. Februar 14,05 M, März 14,05 M, April 14,27½ M, Juni-Juli 14,42½ M.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Neu-Rammbau, Blatt 26, auf den Namen des Filzpantoffelfabrikanten **Heinrich Metzke** eingetragene, zu Danzig, Rammbau Nr. 41 belegene Grundstück

am 24. März 1893,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,0277 Hektar mit 600 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. März 1893,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. (5411

Danzig, den 18. Februar 1893.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Czeszonken Band 1, Blatt 2 und Band 1 Blatt 3 auf den Namen der **Xaver u. Mathilde**, geb. von **Czapiewski - Wojewodtka**'schen Eheleute eingetragenen Grundstücke

am 20. April 1893,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 21, versteigert werden.

Das Grundstück Czeszonken Blatt 2 ist mit 489,51 M Reinertrag und einer Fläche von 54,06,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 270 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt und gehört zu demselben das Miteigenthum an dem dem Domänen-Vorwerke Czeszonken zustehenden Rechte der Fischerei auf dem Ganczynschen (Sianowoer) See von sieben Zügen und ein Antheil am gemeinschaftlichen Artikel 28 (Bleiche 6,90 ar).

Das Grundstück Czeszonken Bl. 3 ist mit 52,53 M Reinertrag u. einer Fläche von 8,93,88 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. April 1893,

Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 21, verkündet werden. (5420

Carthaus, den 14. Febr. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Abende des 30. November 1892 ist die 74 Jahre alte Handelsfrau **Franziska Knapinski** in Emaus unweit ihrer Wohnung auf dem von Emaus nach Dreilinden führenden Wege von einem unbekannten jungen Manne hinterrücks überfallen, mit Stockschlägen mißhandelt und ihrer Baarschaft, welche sie in einem blauen Beutel bei sich trug, beraubt worden.

Jeder, der zur Ermittelung und Ueberführung des Thäters beitragen zu können glaubt, wird aufgefordert, sich zu den Akten V. J. 1097/92 zu melden. (5421

Danzig, im Februar 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1859 die Firma **Eduard v. Riesen** mit dem Sitze in Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard von Riesen** u Danzig eingetragen.

Danzig, den 20. Februar 1893.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Stadtbauraths für das gesammte Bauwesen der Stadt Danzig wird zum 1. April cr. vakant. Geeignete Bewerber, welche das Examen als Regierungs-Baumeister gemacht haben, werden ersucht, sich bei dem unterzeichneten Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung bis **zum 20. März d. Js.** unter Nachweis ihrer Befähigung und ihrer bisherigen Thätigkeit zu melden.

Das Gehalt ist vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses auf jährlich 7000 M festgestellt.

Der zu Wählende ist verpflichtet, der Provinzial-Wittwen- und Waisen-Kasse beizutreten.

Danzig, den 11. Februar 1893.

Der Stantverordneten-Vorsteher.

Steffens. (4710

Die am Englischen Damm gefällten und dort lagernden Kastanien-Bäume sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarbezahlung versteigert werden. Die Auction findet am Montag, den 27. Februar cr., Nachmittags 2 Uhr, auf der Klapperwiese am Englischen Damm statt.

Die Verkaufsbedingungen werden vor der Auction verlesen u. liegen bis dahin im Bau-Bureau Kielgraben 4/5 zur Einsicht aus.

Danzig, den 22. Februar 1893.

Der Magistrat.

Marienburger Privat-Bank

D. Martens.

Die Herren Actionäre werden hiermit zur

26. ordentlichen

Generalversammlung

auf **Montag, den 27. Februar cr.,** Nachmittags 4 Uhr, in das Lokal des Herrn **Küster** — „**Hotel König von Preußen**“ — Marienburg ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Die im § 22 des Statuts bezeichneten Gegenstände.

Marienburg, 10. Febr. 1893.

Der persönlich haftende Gesellschafter.

Rud. Woelke.

Berliner Tageblatt

und

vollständige Handels-Zeitung

nebst seinen **4 werthvollen Separat-Beiblättern:** illustr. Witzblatt „**ULK**“, illustr. belletr. Sonntagsblatt „**Deutsche Lesehalle**“, feuilleton. Beiblatt „**Der Zeitgeist**“ und „**Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.**“

* * *

Hat von allen großen deutschen Zeitungen

die stärkste Verbreitung im In- und Auslande

sowohl in Familienhäusern, wie in Hotels, Cafés u. Restaurants.

* * *

Man abonnirt bei allen Postämtern des Deutschen Reichs

für **1 Mk. 75 Pf.** pro **Monat März.**

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den bereits erschienenen Theil des spannenden Romans von

Ludwig Habicht: „Das Testament des Herzogs“

gratis nachgeliefert.

Familien-Versorgung.

Alle deutschen Reichs-, Staats- und Communal- ꝛc. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

Preußischen Beamten-Verein

Protektor: Se. Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt

aufmerksam gemacht.

Versicherungsbestand 98,695,960 M.
Vermögensbestand 22,938,000 M.

Die **Kapital-Versicherung** des Preußischen Beamten-Vereins ist vortheilhafter als die s. g. **Militairdienst-Versicherung.**

Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Drucksachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover. (5354

Weseler Kirchenbau-Geld-Lotterie

Hauptgewinn 90000 Mk.

Ziehung am 16. März 1893.

Loose à 3,50 Mk. sind zu haben in erq

Expedition der Danziger Zeitung.

Große Silber-Lotterie

behufs Freilegung der Marienkirche zu **Treptow a. Rega.**

Ziehung schon am 15. März 1893.

3477 Gewinne im Werthe von 63000 Mark.

Es gelangen ausschließlich gediegene, mit dem deutschen Stempel versehene Silbergegenstände zur Verloosung.

Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.,

Porto und Liste 30 ₰.

in allen Städten der Provinzen **Pommern, Brandenburg, Ost- und Westpreußen.**

Die Verkaufsstellen sind mit Plakaten versehen.

Wiederverkäufer in allen Städt werden noch angestellt durch **Hugo Friederici in Treptow a. R., Gustav Toepfer**-Stettin, Kohlmarkt, **Theodor Bertling**-Danzig, **R. Andreas**-Kolberg, **Gustav Bauls**-Stralsund. (4972

Königlich Preuss. Forstakademie zu Hannöv. Münden.

Die Vorlesungen des Sommersemesters 1893 beginnen am **10. April 1893.** Näheres auf briefliche Anfragen.

5369) Die Direction: **Weise.**

Viel Geschrei und wenig Wolle,



das ist die Devise, welche leider so viele Tuch-Versandgeschäfte auf ihr Banner geschrieben haben. Das Publikum kann nicht vorsichtig genug in der Wahl seiner Bezugsquelle für Herrenanzug-, Mantel-Stoffe, Damentuch ꝛc. sein, denn es giebt viel nur für das Auge erzeugte Schundwaare. Man kaufe die Stoffe nur **direkt** aus erster Hand bei

Johann Müller,

Tuchfabrik in Sommerfeld (Bez. Frankfurt Oder) Wilhelmst.

Denkb. billigste Preise bei nur vorzügl. Qualität, die sich im Tragen bewähren. Man verlange die reichhaltige Mustercollection.

Wegen Verlegung der

Pianoforte-Fabrik von C. M. Grüss, Fleischergasse 66,

soll bis zum 1. April das Lager der wegen ihrer Klangschönheit und angenehmen exakten Spielart rühmlichst bekannten kreuzsaitigen Pianinos geräumt werden. Die Preise sind bedeutend herabgesetzt und bietet sich hiermit die Gelegenheit, ein vorzügliches Instrument billig zu erwerben. (5409

Gebrauchte Pianinos von 200 M an.

16. Zuchtvieh-Auction in Mestin

am 7. März 1893, Mittags 1½ Uhr.

Zum Verkauf kommen:

16 Bullen der schweren Amsterdamer Rasse, 10 Färsen.

Von den Bullen ist die größere Hälfte sprungfähig.

Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen in **Dirschau** und **Hohenstein** zur Abholung bereit. (4915

Preisverzeichniß umsonst.

Wendland, Mestin.

Die Lieferung von

50 Kubikmeter Kopfsteinen

soll vergeben werden. Bedingungen sind in unseren Stationsbureaux in Langfuhr und Danzig, Lenzgasse, einzusehen. Schriftliche Offerten werden ebendaselbst bis **Dienstag, den 28. Februar cr.,** entgegengenommen. (4282

Danziger Straßen-Eisenbahn.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**

schmerzstillender Zahnkitt

zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis p. Schachtel M 1, p. ½ Schachtel 60 ₰, zu beziehen in den Apotheken. In Danzig in der **Rathsapotheke** von **E. Kornstaedt** und in der **Altstadt-Apotheke** von **G. Lietzau.** (2763

Kapitalisten,

ehe Ihr an der jetzigen **Börsenhausse** Theil nehmt, lest die soeben bei **G. C. Fischer** in **Leipzig** erschienene Broschüre

Berufsmässige Speculation u. Wucherthum

von **A. Mentor.**

Preis 1,20. 80 Seiten.

Dieselbe enthält **bittere Erfahrungen** und wahre, ehrliche Rathschläge eines Geschädigten. (5366

Engländerin

giebt engl. Conversat.-Stunden, käufmännische Correspondenz-Uebersetzungen. Adr. u. 3607 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Gelegenheitsgedichte

ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt **Danzig, Hühnerberg 15/16 part.**

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann, Danzig.

Heute gelangt zur Ausgabe

Gedächtnißreden

bei der

Leichenfeier

des am 25. Januar 1893 in Danzig gestorbenen

Herrn Archidiakonus August Bertling

am 30. und 31. Januar gehalten.

Preis 25 Pf.

Zum Besten der Armen der St. Mariengemeinde Danzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Heute Ziehung

der

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn Mark 75000.

Loose a 3,50 Mark sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Tattersall.

Telephon Nr. 220.

Großes, elegantes Reitinstitut.

Große Auswahl

schöner, sicher gerittener Pferde zum verleihen.

Reitunterricht für Damen und Herren.

ressur von Reitpferden.

Pensions-Stallung.



Pferdehandlung.

Permanent stehen 20—25 Stück zur Auswahl.

FAY'S aechte Sodener Mineral-Pastillen

sollten stets im Gebrauche aller Personen sein, die infolge ihres Berufes gezwungen sind, entweder in Räumen mit schlechter Luft zu athmen, oder viel und andauernd zu sprechen; besonders aber von Solchen, die infolge schwacher Constitution zu **Erkältungen neigen.**

Depot in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen ꝛc. a Schachtel 85 Pfennig.

Petroleum-Lampen jeder Art, Kronen für Kerzen, Armleuchter, Wandleuchter,

stets neueste Modelle zu billigsten Preisen empfiehlt

Bernhard Liedtke,

Langgasse 21, früher Gerlach'sches Haus.



Ein durch langjährige ärztliche Ordination erprobtes und bestbewährtes **Magenmittel,** dessen Gebrauch Jedermann unbedenklich empfohlen werden kann.



Vorzüglich wirksam bei *Appetitmangel, Sodbrennen, Aufstossen, Völlegefühl, Uebelkeit, trägem Stuhlgang* und davon herrührendem *Kopfschmerz u. Migräne,* bei *Kolik, Leibschmerzen, Erbrechen etc.*

Personen, die das **Dr. Zöllner'sche Magen-Elixir** einmal gebraucht haben und Gelegenheit hatten, sich von der sicheren angenehmen Wirkung zu überzeugen, halten dasselbe zur raschen Hilfe bei all' diesen Uebelbefinden beständig im Hause vorräthig. Gebrauchsanweisung und Bestandtheile auf jeder Flasche angegeben. Preis Mk. 1.— und Mk. 1.50. Erhältlich in Apotheken.

Orenstein & Koppel,

Feldbahnfabrik, Danzig, Fleischergasse 9

feste u. transportable Gleise,

Stahlschienen, Holz- und Stahl-Lowries, sowie alle Ersatztheile zu billigsten Preisen ab hiesigem Lager. (2048



Eine im Abstecken von Lagersachen und Zuschneiden nach Maaß

geübte Directrice

findet in unserer Damen-Mäntel-Confection Anstellung.

Gebrüder Siebert, Königl. Hoflieferanten, Königsberg i. Pr.

5362)

Einen Posten

Tilsiter Fettkäse

mit kleinem Fehler, pro Pfund 60 Pfg., in Broden billiger empfiehlt

Die Danziger Meierei.

Käse.

Einen großen Posten **Neufchateller u. Camembert-Käse,** etwas weich, empfiehlt zu sehr billigen Preisen (5207

M. Wenzel, Breitgasse 38.

L. F. Rothhardt & Co., Nordhausen,

gegründet 1854.

Specialität

Nordhäuser Kautabak.

Die Selbsthülfe

Jeder Kranke, welcher getäuscht und **hoffnungslos** den verschiedenen Bädern und Kurmethoden den Rücken gewendet, sollte **nicht versäumen** sich die ausführliche **Broschüre mit Illustration** und **Attestabschriften** über **H. T. Biermanns** galvano-electro

Frottirheilapparat

franco kommen zu lassen. (D. R.-P. 65,437) k. k. östr. ausschl. Privilegium. **Prämiirt m. Ehrendiplom,** gold. u. silb. Medaillen. Zu beziehen vom **Erfinder H. T. Biermanns, Electrotechniker u. Fabrikant electr. Apparate, Frankfurt am Main, Schillerstr. 4.**

Störungen des Centralnervensystems — bei Gicht, Rheumatismus — Allgem. Nervenschwäche

Pianinos,

neue und gebrauchte, in großer Auswahl sehr billig zu verkaufen Gr. Mühlengasse 9, parterre.

Maurer- u. Stuckatur-Gyps

in Fässern und in kleineren Quantitäten ist zu haben bei **E. R. Krüger,** Altst. Graben 7/10.

Eiserner Geldschrank mit Stahlpanzertresor, feuerfest, bill. zu verk. **Hopf,** Matzkauschegasse 10.

Zur Saat:

frühen weißen Sommerweizen,

hochfein, per Tonne 180 M, offeriren (4989

Alex. Wilde & Co.,

Comtoir: Jopengasse 7.

Alte Sachen

und ganze Nachlasse, kauft **J. Litz,** Altst. Graben 64.

Wegen Aufg. d. Wirthsch. verk. 1½ Hufen culm. gr. Grundst. bei ca. 9000 M Anz. für e. soliden Preis unter sehr günst. Beding. Offert. von Selbstreflekt. unter 5307 in der Exp. d. Ztg. erb.

Mein Gasthaus,

genannt **Waldschlößchen,** ¼ Meile von Elbing, an einer lebhaften Landstraße in der Nähe von Vogelsang, welches ich 30 Jahre selbst bewirthschaftet, will ich krankheitshalber verkaufen. Die Gebäude sind massiv und in gutem baulichen Zustande. Es sind 2 g. Gastzimmer, 1 Gesellschaftssaal, Garten, baran stoßendes Stückchen Ackerland, ein großer umzäunter Hof und Stall vorhanden. (5351

Hierauf Reflektirende wollen sich direkt an mich wenden.

P. Stahl.

Erbtheilungshalber

Zwangsverkauf des Gutes Massanken, Kr. Graudenz, Post Rehden in Westpr., am 6. April 1893, Vormittags 10 Uhr, beim Königl. Amtsgericht in Graudenz. Größe 184 Hektar (einschl. ca. 60 Mrg. Wiese). Reinertrag 2519 M. Vollständiges Inventar. Bedingungen günstig. Nähere Auskunft durch **Hugo Müller, Cottbus,** Lieberoserstraße. (4848

1 Bulle u. 9 zweijähr. fette Ochsen

stehen zum Verkauf in Gorrey bei Braunswalde, Kr. Stuhm.

5 Maststiere

stehen zum Verkauf bei (5179

E. Ohl,

Gubkau bei Dirschau.

Ein fast neuer hocheleganter

Halbwagen

und ein Paar elegante gute **Geschirre** sind sofort zu verkaufen. Zu erfragen **Hundegasse 25,** Hangeetage. (5417

Suche zwei kräftige, fehlerfreie 4—5″

Wagenpferde

zu kaufen. Zwei gute **Ackerpferde** werden in Zahlung gegeben. Adr. u. 5228 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Mk. 3000,

sind von 19000 M Kindergelder von einem größeren Grundstück mit Landwirthschaft im Kreise Neustadt Westpr. von sofort zu cediren.

Adressen unter 5123 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Auf mein Grundst. unmittelb. b. Danzig, m. 35500 M gerichtl. Taxe, suche i. 21000 M Stiftungs-Kirchen- oder Pupillen-Gelder. Adr. unt. Nr. 5132 i. d. Exp. erb.

Stellenvermittelung.

Empfehle einen jungen verheir. Rechnungsführer, d. zugl. dem Standesamt vorstehen kann und Unterricht im Klavier- u. Violinspiel ertheilt. **J. Hardegen.**

Gesucht

wird ein erfahrener Lehrer (auch Lehrerin) d. Physikstunden an e. Mädchenschule übernehmen will. Adressen unter Nr. 5415 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Gesucht

ein junges anständiges gebildetes Mädchen mit gut Handschrift für eine **Kassirerinstelle.**

Adressen unter 5419 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Gesucht für Zoppot ein Fräulein aus guter Familie für ein Conditorei-Buffet vom 15. April. Vom 15. Mai eine selbstständige perfecte **Köchin,** solche, die mit guten Zeugnissen versehen, bitte Offerten unter Chiffre A. 24 postlagernd Zoppot einzusenden. (5276

Einen erfahrenen

jungen Mann,

der mit der Colonialwaarenbranche vertraut ist, suche ich zum 1. April cr. für Comtoir u. Reise. (5257

S. Berent,

Danzig, Kohlenmarkt 27.

C. H. Schulz, Danzig, Brodbänkengasse 35, vermittelt Engagements in allen Zweigen des Handels und der Industrie. Referenzen und Verbindungen an allen größeren Handelsplätzen. (5412

Für ein hiesiges Gener.-Agent.-Bureau (Leben) ein mit allen Arbeiten vertrauter

junger Mann

gesucht. Caution erwünscht. Offerten nebst Refer. unt. 5372 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Zur Stütze im Haushalt und Beaufsichtigung der Kinder, von denen das älteste die Schule besucht, suche eine gewandte Persönlichkeit, welche derartige Stellung schon inne hatte.

Tina Liebert,

Graudenz, Altemarktstr. 4.

Comtoiristin

mit möglichst guter Handschrift, per sogleich oder später gesucht. Zeugnisse über bisherige Thätigkeit und Gehaltsforderung unter 5321 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellung erhält Jeder überallhin umsf. Ford. per Postk. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend

Gesucht zum 1. April d. J. ein **gebildetes junges Mädchen gesetzteren Alters zur Stütze der Hausfrau und Beaufsichtigung von Knaben.** Meldungen nebst Zeugnissen und Photographie unter Nr. 5194 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Erstes Gesinde-Comtoir von **Pauline Ußwaldt,** Hl. Geistgasse 101, part., empf. männlich. u. weiblich. Gesinde aller Art für Danzig u. Umgeg. Gesinde v. April hauptsächl. in d. Tag. Dienstag u. Donnerstag von 3 bis 7 Uhr.

Gärtner, Hofmeister, Kutscher, Hausdiener empf. Pauline **Ußwaldt,** Heil. Geistg. 101, part.

Ein gebildetes junges Mädchen, in der feinen wie bürgerlichen Küche erfahren, auch tüchtig in Handarbeit, sucht zum 1. April Stellung als Stütze der Hausfrau od. zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft. Off. unt 5407 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein junges Mädch., welch. die Gewerbeschule besucht hat, sucht Stellung als

Kassirerin.

Offerten unter Nr. 5327 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erb.

Damen finden zur Niederkunft Rath u. gute Aufnahme bei Hebamme **Dietz, Bromberg,** Posenerstr. 15.

Eine herrschaftliche Wohnung, Zoppot, Wilhelmstr., Villa Felicitas, bestehend aus 4 heizb. Zimmern, Badezimmer, großer Veranda u. reichlichem Zubehör mit Garteneintritt etc. ist zum 1. April cr. zu vermiethen.

Krebsmarkt 1, Ecke Logengang, a. d. Promenade, ist ein möbl. Parterre-Zimmer mit sep. Eing. mit auch ohne Pension zu verm. Näheres im Laden.

Ein Comtoir,

mit angrenzendem möbl. Wohnzimmer, parterre oder 1. Etage, zum 1. April gesucht.

Offerten Donnerstag u. Freitag Centralhotel Breitgasse Nr. 113 erbeten. (5371)

Laden nebst Wohnung u. Zubehör und Hange-Etage, 4 Zimmer und Zubehör, auch pass. zum Comtoir, Hundegasse 100 per April zu vermiethen.

Frauengasse 11ᴵᴵ sind g. Flügel sehr billig zu verkaufen.

Hundegasse 60

ist die Saaletage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, zum 1. April zu vermiethen. Zu besehen von 11—1 Uhr. (5403

Zoppot, Seestr. 51a,

comf. Wohnungen mit Wasserleitungen u. Canalisirung auf gleich oder später zu vermiethen. Zu erfragen 2. Etage. (5396

Armen-Unterst.-Verein.

Heute Abend 5 Uhr, Mauergang 3:

Generalversammlung.

Kohlen.

En gros. En detail.

Telephon 132.

Beste schlesische u. englische

Stück, Würfel, Nuß u. Grus, Steam small-Kohlen, Schmiedekohlen, Beamish, Brikettes,

offeriren ex Schiff frei **jeder Bahnstation,** ab Lager und **franco Haus** (3398

Ludw. Zimmermann Nachfl.

Danzig, Fischmarkt 20/21.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 19992 der Danziger Zeitung.

Donnerstag, 23. Februar 1893.

Danzig, 23. Februar.

* **[Schuletat Danzigs.]** Der vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung zur Berathung und Festsetzung vorgelegte Entwurf zum Schuletat der Stadt Danzig pro 1893/94 schließt in Einnahme auf 283 960 Mk. (27 460 Mk. mehr als im Vorjahre), in Ausgabe auf 803 465 Mk. (51 902 Mk. mehr als im Vorjahre) ab. Die Mehreinnahmen resultiren vornehmlich aus der Erhöhung des Schulgeldes an den höheren Lehranstalten und dem Beitrage des Staates von 8000 Mk. zu den Einrichtungskosten für die staatliche Fortbildungsschule, die Mehrausgaben entstehen zum größten Theile durch die neue Regulirung der Lehrergehälter. Bei den höheren Lehranstalten betragen diese Mehrausgaben 25 900, bei den Volksschulen 18 324 Mk. Auf die verschiedenen Anstalten vertheilen sich — mit Hinweglassung der Pfennigbeträge und bei den Mittelschulen excl. der im Elementarschuletat enthaltenen Gehälter der ordentlichen Lehrer — die Einnahmen und Ausgaben wie folgt:

	Einnahme: Mk.	Ausgabe: Mk.
Gymnasium	51 315	95 475
St. Petrischule	54 112	79 427
St. Johannisschule	38 706	81 147
Victoriaschule	43 511	67 947
Mittelschule der Rechtstadt . .	7 560	8 783
Mittelschule zu St. Katharinen .	8 439	8 107
Elementarschulen	67 206	421 812
Schule in Strohdeich	—	1 110
Taubstummenschule	3 928	1 908
Fortbildungs-, technische und andere Schulen	8 000	13 359
Turnwesen	530	11 268
Schule im Landbezirk	570	1 935
Extraordinarium	80	11 185

* **[Personalien beim Militär.]** Der Vicefeldwebel **Großmann** vom Landwehrbezirk Hamburg ist zum Second-Lieutenant der Reserve des Infanterie-Regiments Nr. 128 in Danzig, der Vicefeldwebel **Wiedenfeld** vom Landwehrbezirk Graudenz zum Second-Lieutenant der Reserve des thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 32, der Unter-Roßarzt **Rademann** vom Blücherhusaren-Regiment Nr. 5 zum Roßarzt ernannt worden.

16. westpreußischer Provinzial-Landtag.

(Specialbericht der „Danziger Zeitung".)

Zweiter Sitzungstag am 22. Februar.

(Schluß.)

Als bürgerliche Mitglieder und als deren Stellvertreter für die **Ober-Ersatz-Commissionen** wurden in den Bezirken der 69. Infanterie-Brigade die Herren Wunderlich-Schulzendorf und Beyrich-Zandersdorf, in dem Bezirke der 70. Infanterie-Brigade die Herren Kielemann und Macholz in Graudenz, in dem Bezirke der 71. Infanterie-Brigade die Herren Steppuhn in Danzig und Dulk in Oliva und im Bezirke der 72. Infanterie-Brigade die Herren Wilczek in Elbing und Bärecke in Spittelhof gewählt.

Die Versammlung nahm nun Kenntniß von dem **Geschäftsbericht des Provinzialausschusses pro 1892**, der ohne erhebliche Debatte erledigt wurde, und trat dann in die Berathung der Vorlage betreffend die Bewilligung einer **Beihilfe an den Kreis Thorn** zum Bau einer Brücke über die Drewenz bei Zlotterie ein. Die Kosten des gesammten Baues, für dessen Vornahme ein Bedürfniß anerkannt werden müsse, sind auf 46 000 Mk. veranschlagt. Der Kreis-Ausschuß hat sich mit der Bitte um Gewährung eines Zuschusses zur Bestreitung der Baukosten an die Provinz gewendet, dessen Bewilligung in der Höhe von 10000 Mk. der Provinzial-Ausschuß im allgemeinen Verkehrs-Interesse für geboten erachtet. Ueber den Antrag entspann sich eine lebhafte Debatte, in welcher der Herr Oberpräsident v. **Goßler**, Landesdirector **Jäckel** und die Abgg. **Wegner**, Dr. **Kohli** und **Delbrück** für die Bewilligung des Zuschusses eintraten und betonten, daß der Bau der Brücke im öffentlichen Interesse liege. Die Abgg. **Sieg**, Dr. **Kautz** und v. **Gramatzki** sprachen gegen die Bewilligung, die nur zur Folge haben würde, daß ähnliche Anträge aus den meisten Kreisen einlaufen würden. Der Antrag des Provinzialausschusses wurde schließlich **abgelehnt** und ebenso der Antrag v. Nitykowski, eine Beihilfe von 5000 Mk. zu bewilligen.

Es folgte die Berathung einer **Reihe von Special-Etats** der Provinzialanstalten, welche in einmaliger Lesung wie folgt festgestellt wurden:

1) **Irrenanstalt Schwetz** (450 Kranke): Ausgabe 243 500 Mk., eigene Einnahme 71 100 Mk., Zuschuß 172 400 Mk., darunter 4500 Mk. zu außerordentlichen Ausgaben.

2) **Irrenanstalt zu Neustadt** (520 Kranke): Ausgabe 322 000 Mk., eigene Einnahme 126 900 Mk., Zuschuß 195 100 Mk., darunter 3100 Mk. zu außerordentlichen Ausgaben.

3) **Taubstummen-Anstalt zu Marienburg** (115 Freistellen): Ausgabe 57 900 Mk., eigene Einnahme 260 Mk., Zuschuß 57 640 Mk.

4) **Taubstummen-Anstalt zu Schlochau** (Freistellen nach Einrichtung des Nebencursus 136): Ausgabe 59 700 Mk., eigene Einnahme 300 Mk., Zuschuß 59 400 Mk.

5) **Hebeammen-Lehranstalt in Danzig** (20 Lehrschülerinnen, 270 Kranke): Ausgabe 27 300 Mk., eigene Einnahme 5200 Mk., Zuschuß 22 100 Mk., darunter 900 Mk. zu außerordentlichen Ausgaben.

6) **Besserungsanstalt zu Konitz** (650 Häuslinge, und zwar 500 Corrigenden und 150 land- und ortsarme Pfleglinge): Ausgabe 192 700 Mk., eigene Einnahme 69 300 Mk., Zuschuß 123 400 Mk., darunter 11 900 Mark zu außerordentlichen Ausgaben. Die mit der Anstalt verbundene Landwirthschaft und Ziegelei brachte eine Gesammteinnahme von 83 400 Mk., von denen 53 400 Mk. durch die Gutswirthschaft, 30 000 Mk. durch die Ziegelei erzielt wurden. Die Ausgaben betrugen in der Gutswirthschaft 49 800 Mk., in der Ziegelei 22 600 Mk., so daß ein Ueberschuß von 11 000 Mark erzielt worden ist. Werden von dem Bruttoertrage die Hypothekenzinsen und 4 Proc. Zinsen für das aus dem Provinzialfonds zum Ankaufe baar hergegebene Kapital von 165 000 Mk. abgerechnet, so verbleibt ein Reinertrag von 1000 Mk.

Auf dem zu der Anstalt gehörigen Gute Giegel befindet sich die von dem Provinzialverein zur Verminderung der Wanderbettelei errichtete Verpflegungsanstalt „Hilmarshof". Der Verpflegungsanstalt sind **Tagelöhnerhäuser eingeräumt worden, welche zur Zeit** entbehrlich sind. Ueber die Thätigkeit der Anstalt berichtete der Abgeordnete Dr. **Kautz**. Die Anstalt war am stärksten im Dezember v. Js. mit 63 Personen belegt. Da nur auf das Unterbringen von 50 Personen gerechnet worden ist, so mußte eine Bekanntmachung erlassen werden, daß Wanderer bis auf weiteres nicht mehr Aufnahme finden könnten. Gegenwärtig befinden sich 57 Colonisten in Hilmarshof. Im ganzen sind im vergangenen Jahre 303 Personen in 11 575 Tagen verpflegt worden, so daß auf die Person durchschnittlich $36\frac{1}{2}$ Verpflegungstage kommen. Von den Wanderern stammten 158 aus Westpreußen und 72 aus Ostpreußen, die übrigen waren aus allen Gegenden Deutschlands zusammengekommen. 210 Pfleglinge waren evangelischer, 92 katholischer, 1 mosaischer Religion. Einer der Zöglinge, welcher den verschiedensten Handwerken und Ständen angehörte, ist entlaufen, zwei haben wegen schlechten Betragens entlassen werden müssen, die übrigen haben sich gut geführt. Die Verpflegung verursachte einen Gesammtaufwand von 9442 Mk., der Verdienst der Colonisten belief sich auf 2826 Mk., so daß ein Zuschuß von 6616 Mark erforderlich war. Der Provinzialverein beabsichtigt die Colonie so weit zu vergrößern, daß sie 150 Wanderer aufnehmen kann und will zu diesem Zweck, wenn die Verwaltung der Provinz es gestattet, zwischen den heute benutzten Tagelöhnerhäusern ein neues Gebäude errichten, das einen Kostenaufwand von 9200 Mk. erfordern würde. Von dem Bericht wurde ohne weitere Discussion Kenntniß genommen.

7) **Zwangs-Erziehungsanstalt zu Tempelburg** (250 Zöglinge): Ausgabe 80 500 Mark, eigene Einnahme 2600 Mk., Zuschuß aus der Staatskasse 40 576,56 Mk., Zuschuß der Provinz 37 323,44 Mk.

8) **Blindenanstalt zu Königsthal** (67 Freizöglinge und 1 Pensionär): Ausgabe 59 240 Mk., eigene Einnahme 25 040 Mk., Zuschuß 34 200 Mk.

9) **Westpreußische Feuersocietät**: Einnahme 587 000 Mark (darunter 552 000 Mk. ordentliche Feuersocietätsbeiträge, Beiträge zum Reservefonds 34 066 Mk.), Ausgabe an Brandschadenvergütungen 491 800 Mk., zum Reservefonds 34 066 Mk., Beihilfe zum Beschaffen von Löschgeräthen an Feuerwehren ꝛc. 500 Mk., zur Ermittelung von Brandstiftungen 4000 Mk., Besoldungen und persönliche Ausgaben 48 466 Mk. ꝛc. Summa wie in Einnahme.

10) **Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse**: Einnahme an Mitgliederbeiträgen 27 886,79 Mk., an Zuschüssen der Communen 27 886,79 Mk., Zinsen vom Sicherheitsfonds 19 176,14 Mark. Ausgaben an Wittwen- und Waisengeld 25 000 Mk., zum Sicherheitsfonds 49 950,02 Mk.

10) Etat für **Kunst und Wissenschaft**, mit 40 000 Mark abschließend, wozu der Staat 500 Mk., die Provinz 39 500 Mk. hergiebt. An Subventionen für Vereine sind 7600 Mk., zu persönlichen und sachlichen Ausgaben für das Provinzialmuseum 27 030 Mk. eingestellt, zur Disposition der Centralcommission verbleiben 5370 Mk. Die Subventionen vertheilen sich folgendermaßen: dem botanisch-zoologischen Verein für Westpreußen 1000 Mk., der naturforschenden Gesellschaft in Danzig 2000 Mk., dem Verein für die Geschichte von Ost- und Westpreußen in Königsberg 300 Mark, dem westpreußischen Geschichtsverein in Danzig 1000 Mk., dem gewerblichen Centralverein für Westpreußen 1000 Mk., der Alterthumsgesellschaft in Graudenz 300 Mk., der Alterthumsgesellschaft in Elbing 300 Mk., zur weiteren Subvention von Vereinen zur Förderung von Kunst und Wissenschaft 1700 Mk.

Die Specialetats wurden ohne weitere Discussion erledigt und die Sitzung hierauf gegen 4 Uhr Nachmittags geschlossen. Die nächste Sitzung beginnt Morgen Mittag um 12 Uhr.

Landwirthschaftsrathes.

[Ueber die Viehzählung vom 1. Dezember 1892] für Preußen und die Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont veröffentlich die „Statist. Corresp." bereits die vorläufigen Ergebnisse. Danach wurden in Preußen in Vergleich zu den in Klammern beigefügten Zahlen der Zählung von 1883 in 126 929 (117 985) Zählbezirken und 3 296 693 (3 127 144) viehbesitzenden Haushaltungen gezählt 2 647 388 (2 417 367) Pferde, 247 (592) Maulthiere und Maulesel, 4284 (6446) Esel, 9 850 960 (8 737 641) Rinder, 10 092 568 (14 752 328) Schafe, 7 704 354 (5 819 136) Schweine, 1 953 748 (1 680 686) Ziegen und 1 249 500 (1 238 040) Bienenstöcke.

Im ganzen hat die Viehhaltung in den letzten 25 Jahren einen erheblichen Aufschwung genommen. In diesem Zeitraum belief sich die durchschnittliche Zu- (+) bezw. Abnahme (—) auf Stück

bei den	von 1867 bis 1873	von 1873 bis 1883	von 1883 bis 1892	von 1867 bis 1892
Pferden	— 11743	+ 13493	+ 23002	+ 12250
Maulthieren ꝛc.	+ 37	— 34	— 35	— 20
Eseln	— 57	— 234	— 216	— 191
Rindern	+123054	+ 9813	+111332	+ 73069
Schafen	—527638	—491447	—465976	—488497
Schweinen . . .	—118859	+152421	+188522	—112605
Ziegen	+ 26757	+ 19923	+ 27306	+ 24243
Bienenstöcken .	+ 29332	— 22138	+ 1146	— 2530

Die Abnahme der Schafe ist zum größten Theil auf den erweiterten Anbau der Weideflächen zurückzuführen.

Von dem Gesammt-Viehbestande entfielen 1892 Procent auf die

Provinz	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine	Ziegen	Bienenstöcke
Ostpreußen	15,96	9,69	9,28	9,04	1,28	11,67
Westpreußen . . .	8,34	5,61	9,43	5,50	4,01	8,08
Stadtkreis Berlin	1,66	0,07	0,04	0,06	0,05	0,01
Brandenburg . . .	10,03	7,71	11,75	9,87	13,04	8,23
Pommern	7,57	6,07	18,32	8,21	4,12	9,43
Posen	8,71	7,62	9,89	7,11	5,29	7,91
Schlesien	11,19	14,78	6,49	8,54	10,51	10,10
Sachsen	7,47	7,07	10,53	11,56	14,81	5,88
Schlesw.-Holstein	6,50	8,35	2,87	4,47	2,27	8,58
Hannover	8,39	9,98	11,63	13,46	11,28	12,94
Westfalen	5,02	6,11	3,13	8,27	10,55	5,83
Hessen-Nassau . .	2,84	5,54	4,08	5,23	7,76	3,16
Rheinland	6,12	10,92	2,46	8,38	14,88	7,61
Hohenzollern . . .	0,20	0,48	0,10	0,30	0,15	0,57

Hiernach fanden sich beinahe zwei Fünftel der Pferde in Ostpreußen, das hinsichtlich der Pferdezucht unbestritten obenan steht, sowie in Schlesien und Brandenburg, während Hessen-Nassau und Westfalen den kleinsten Bestand aufzuweisen hatten

Von den Rindern kam annähernd die Hälfte auf Schlesien, das Rheinland, Hannover und Ostpreußen, wogegen Hessen-Nassau und Westpreußen in letzter Reihe stehen. Fast ein Fünftel aller Schafe besitzt Pommern, ungefähr je ein Zehntel Brandenburg, Hannover, Sachsen, Posen, West- und Ostpreußen, die wenigsten das Rheinland und Schleswig-Holstein. Der vierte Theil der Schweine findet sich in Sachsen und Hannover, während die sonstigen Provinzen für diese Viehgattung eine ziemlich gleichmäßige Vertheilung zeigen. Von den Ziegen entfallen drei Viertel auf das Rheinland, Sachsen, Brandenburg, Hannover, Westfalen und Schlesien; in den übrigen Theilen des Staates, zumal in Ostpreußen und Schleswig-Holstein, ist diese Thierart viel schwächer vertreten. Betreffs der Bienenzucht nehmen Hannover, Ostpreußen und Schlesien mit reichlich einem Drittel der Bienenstöcke die ersten Stellen ein.

* **[Die Ernte Rußlands im Jahre 1892.]** Das statistische Centralcomité im Ministerium des Innern hat kürzlich eine statistische Uebersicht der Hauptergebnisse der Ernte des Jahres 1892 in Rußland veröffentlicht. Hiernach weisen die endgiltigen Ergebnisse fast durchweg niedrigere Zahlen auf als die des landwirthaftlichen Departements, wie folgende Vergleichung ergiebt:

In den 50 Gouvernements des europäischen Rußlands (mit Ausschluß der 10 Weichsel-Gouvernements) wurde geerntet (in 1000 Tschetwert):

	Nach den Angaben des statistischen Centralcomités	landwirthsch. Departements	Unterschied
An Getreide überhaupt (ohne Kartoffeln)	265 940	298 151	10,8 Proc.
Roggen	98 400	117 909	16,5 „
Sommerweizen . .	29 311	33 120	11,5 „
Hafer	73 207	86 162	15 „

Aus den Berechnungen des statistischen Centralcomités wird der Schluß gezogen, daß im Jahre 1892 trotz der beträchtlichen Verringerung der Gesammt-Saatflächen um 848 000 Dessätinen und des Zuwachses der Landbevölkerung um 7 180 700 Seelen beiderlei Geschlechts die Menge des geernteten Getreides und der pro Kopf sich ergebende Ueberschuß an verfügbarem Getreide fast die gleichen bleiben, mag man sie nach den Saatflächen des Jahres 1892 oder nach denen des Jahres 1887 berechnen. Eine Verminderung der Saatfläche und damit auch eine Abnahme der geernteten Getreidemenge hat stattgefunden in den östlichen und centralen Bezirken des europäischen Rußlands, eine Vermehrung dagegen in den westlichen Provinzen, insbesondere in Polen.

Nach den Berechnungen des Comités beläuft sich der Getreidevorrath nach Abzug des Saatgetreides:

in den 50 Provinzen des europäischen Rußlands auf	1 598 118 600	Pud,
„ „ 10 Weichselgouvernements	176 067 900	„
„ „ 3 Gouvernements des nördlichen Kaukasus	171 876 500	„
„ „ 8 Gouvernements des südlichen Kaukasus .	105 884 800	„
zusammen auf	2 051 947 800	Pud.

Indem es die Landbevölkerung dieser Gebiete auf 91 140 000 Seelen beziffert und pro Kopf 13 Pud, insgesammt also 1 184 483 000 Pud für Verpflegung rechnet, erhält das Comité einen reinen Ueberschuß von rund 867 464 800 Pud zur Ausfuhr verfügbaren Getreides.

Schiffsnachrichten.

Libau, 18. Februar. In der Nacht zum 8. Dezember 1889 strandete die Swinemünder Galeas „Minna", Capitän Buchholz, welche Tags vorher von hier ausgegangen war, des heftigen Sturmes wegen aber retourniren mußte, in der Nähe unseres Hafens, die Mannschaft befand sich in größter Lebensgefahr; es gelang nicht, durch den Raketenapparat eine Verbindung mit dem Schiffe herzustellen. Da ging am Morgen des 25. Dezember, als der Sturm nicht nachlassen wollte und die Lage der Schiffbrüchigen immer kritischer wurde, der jetzige Lootsen-Commandeur, Herr G. Inge (damals noch Führer der „Concordia") mit einigen Lootsen und Freiwilligen in unserem Rettungsboot in See, und es gelang nach den größten Anstrengungen, die Mannschaft von dem unterdessen fast gänzlich gesunkenen Schiffe abzunehmen. Im vorigen Jahre nun theile das hiesige deutsche Consulat vorstehenden Thatbestand dem deutschen Auswärtigen Amte mit. Auf eine darauf erfolgte Anfrage, ob die Leute eine Geldbelohnung wollten, lehnten eine solche sämmtliche Betheiligte, bis auf zwei, ab. Gestern waren die betreffenden Lootsen und Freiwilligen der damaligen Rettungsfahrt, sowie Herr Lootsencommandeur G. Inge auf das hiesige deutsche Consulat bestellt worden, woselbst ihnen der Consul mittheilte, daß der **deutsche Kaiser** der deutschen Botschaft in Petersburg aufgetragen habe, jedem der damals bei der Rettung betheiligten Lootsen und den freiwilligen Theilnehmern an der Rettungsfahrt ein Dankesschreiben in seinem Namen zuzustellen, dem Seemann Martin Lumber und den Hinterbliebenen des inzwischen verstorbenen Lootsen Karl Keistowitz und verstorbenen Seemanns Balduin Bunkewitz je 100 Mark auszuzahlen, dem Lootsencommandeur G. Inge aber eine goldene Uhr mit seinem Bilde und den kaiserl. Initialen verehrt habe, welche Gaben demnächst aus St. Petersburg hier eintreffen werden.

Lemvig, 19. Febr. Der englische Dampfer **„Mount Park",** von Greenock mit Oelkuchen nach Korsör, ist gestrandet.

Thisted, 18. Febr. Die Bark **„Zar"** aus Stavanger, von Rotterdam in Ballast nach Stavanger, ist gestern Morgen in dichtem Nebel südlich vom Thyborön-Kanal gestrandet. Die aus 15 Mann bestehende Besatzung wurde von dem Rettungsboot aus Thyborön gelandet.

Drontheim, 18. Febr. Der Schooner **„Tyr",** aus Haugesund, von Blyth mit Kohlen nach Drontheim, ist bei Bejan gestrandet.

Newyork, 21. Febr. (Tel.) Der Bremer Postdampfer **„H. H. Meier",** von Bremen kommend, ist hier eingetroffen.

Standesamt vom 22. Februar.

Geburten: Kaufmann Martin Noll, T. — Sattler und Tapezier Adam Borkowski, T. — Schneiderselle Friedrich Panwitz, T. — Schlosserges. Emil Klotz, T. — Malermeister Eduard Hoffmann, T. — Arb. Ludwig Hornuß, T. — Arb. Johann Ludwig Nowicki, S. — Landbriefträger Gottfried Quintern, S. — Schuhmacherges. Josef Kowalski, 2 S. — Schmiedeges. Paul Borzeszkowski, T. — Bäckermstr. Johann Niedzkowski, T. — Heizer Gustav Richter, T. — Arbeiter Friedrich Frank, S. — Gärtner Paul Lenz, S. — Böttcherges. Paul Neumann, T. — Arb. Friedrich Pörsch, T. — Unehel.: 5 T.

Aufgebote: Maschinenführer August Wilhelm Schlicht und Therese Susanne Zölitz. — Kaufmann Karl Hugo Otto Piwecki aus Berlin und Johanna Gertrude Wandel von hier.

Heirathen: Tischlergeselle Otto Paul Georg Grunwald und Wittwe Elise Therese Kuschinski, geb. Schubert.

Todesfälle: Frau Christine Marline Schmidt, geb. Schulz, 62 J. — S. d. Schmiedegesellen Paul Schwetter, 4 M. — S. d. Gepäckträgers Wilhelm Cornels, 2 J. — Hausvorsteherin Eleonore Wilhelmine Millies 64 J. — T. d. verstorbenen Arbeiters Karl Quapp, 2½ J. — T. d. Schlossergesellen Emil Klotz, 3 Tage. — Arbeiter Hermann Müller, 40 J. — S. d. Schmied Matthias Obereigner, 5 J. — S. d. Arbeiters Wilhelm Gabel, 6 M. — Wittwe Marie Eising, geb. Teßmer, 89 J. — Unehel.: 1 S., 1 T. todtgeboren.

Danziger Mehlnotirungen vom 22. Febr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,50 ℳ — Extra superfine Nr. 000 13,50 ℳ — Superfine Nr. 00 11,50 ℳ — Fine Nr. 1 9,50 ℳ — Fine Nr. 2 7,50 ℳ. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 ℳ.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,80 ℳ — Superfine Nr. 0 10,80 ℳ — Mischung Nr. 0 und 1 9,80 ℳ — Fine Nr. 1 8,40 ℳ — Fine Nr. 2 6,80 ℳ — Schrotmehl 7,60 ℳ — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 ℳ.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 ℳ — Roggenkleie 4,60 ℳ.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 19,00 ℳ — Feine mittel 16,50 ℳ — Mittel 14,00 ℳ — Ordinäre 12,50 ℳ.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 ℳ — Gerstengrütze Nr. 1 15,50 ℳ, Nr. 2 14,00 ℳ, Nr. 3 12,50 ℳ — Hafergrütze 16,00 ℳ.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Februar. Wind: O.
Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 22. Februar.

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.").

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Bellmullet	744	WSW	2	wolkenlos	2	
Aberdeen	747	O	6	bedeckt	2	
Christiansund	752	O	2	wolkenlos	—5	
Kopenhagen	745	ONO	8	bedeckt	—6	
Stockholm	754	N	2	Schnee	—14	
Haparanda	746	SW	2	bedeckt	—18	
Petersburg	750	W	1	wolkenlos	—27	
Moskau	751	W	1	Schnee	—19	
Cork Queenstown	743	NW	2	heiter	3	
Cherbourg	739	WNW	6	wolkig	6	
Helder	733	O	3	Regen	4	
Sylt	740	ONO	7	Schnee	—2	1)
Hamburg	737	ONO	3	bedeckt	1	
Swinemünde	740	ONO	6	Schnee	—3	2)
Neufahrwasser	743	O	4	bedeckt	—6	3)
Memel	748	O	4	bedeckt	—11	
Paris	740	SW	4	halb bed.	5	
Münster	733	SO	2	Regen	5	
Karlsruhe	738	SW	4	bedeckt	6	4)
Wiesbaden	736	SW	2	Regen	5	5)
München	739	SSW	4	bedeckt	3	6)
Chemnitz	737	S	5	wolkig	5	7)
Berlin	737	O	3	bedeckt	4	8)
Wien	739	still	—	bedeckt	2	
Breslau	739	SW	1	bedeckt	4	
Ile d'Aix	747	NW	5	Regen	7	
Nizza	741	O	1	wolkig	5	
Triest	750	SW	3	bedeckt	8	

1) Starkes Schneegestöber. 2) Nachts Schnee. 3) Nachts Schnee. 4) Nachmittags, Nachts Regen. 5) Gestern und Nachts Regen. 6) Nachts Regen. 7) Dunst. 8) Nachts Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Minimum, welches gestern über Westengland lag, ist langsam ostwärts nach der südlichen Nordsee fortgeschritten und liegt in einem Depressionsgebiete welches sich von England ostwärts bis nach dem schwarzen Meere erstreckt. Im südlichen Nord- und Ostseegebiet sind die östlichen Winde stark aufgefrischt und vielfach stürmisch geworden, wobei die Temperatur meist herabgegangen ist, dagegen in der Südhälfte Deutschlands ist es bei ziemlich frischen südlichen bis westlichen Winden wärmer geworden. In Deutschland sind allenthalben Niederschläge gefallen, an der Küste als Schnee, im Binnenlande als Regen; die östliche und nordöstliche Luftströmung scheint sich langsam südwärts über Deutschland auszubreiten und daher dürfte Abnahme der Temperatur zunächst zu erwarten sein.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Walters Hotel. Vorsitzender des Provinzial-Landtages v. Graß a. Klanin, Arndt a. Gartschin, Dieckhoff a. Lindenhoff, Wahnschaffe a. Rosenfelde, Schmidt a. Charlottenwerder, Heine a. Narkau, Kammerherr v. Parpart a. Jacobsdorf, Sieg a. Raczyniewo, Schultz a. Jannewitz i./Pomm., Quednau a. Gr. Liniewo, Hauptmann a. D. Schnell a. Königsberg, Bölcke nebst Familie a. Barnewitz, Rittergutsbesitzer. v. Horn a. Marienwerder, Regierungs-Präsident. Döhn a. Dirschau, königl. Landrath. Elditt a. Elbing, Ober-Bürgermeister. Mitzlaff a. Elbing, Consul Wunderlich a. Elbing, Deichhauptmann. Bollerthun a. Fürstenau, Gutsbesitzer. Frau Excellenz v. Kleist nebst Frl. Tochter a. Rheinfeld. Dr. Kautz a. Konitz, königl. Landrath. Schmidt a. Pr. Stargard, Hauptmann und Batterie-Chef. Schultze nebst Gemahlin und Frl. Tochter a. Zoppot, Regierungsrath. Wolff a. Gleiwitz, Schütz a. Düsseldorf, Gruner a. Oberhausen, Baasche a. Schwetz, Directoren. v. Tiedemann-Brandis a. Wonanow, Rittmeister a. D. Frau Rittergutsbesitzer Szelinski nebst Frl. Tochter a. Neuhof-Christburg. Frau Rittergutsbesitzer Gebel a. Lischnitz. Frau Major Rochs a. Glogau. Frau Rittergutsbesitzer Busch a. Gr. Massow. Frau Rittergutsbesitzer Bergell a. Crampe. Hoff a. Landsberg, Ingenieur. Suter a. Loebsch, Landwirth. Schäfer und Bosse a. Berlin, Dekkert a. Frankfurt a/O., Leiße a Königsberg. Kupfer a. Lübeck, Peiseler a. Remscheid. Driborg a. Hannover, Goldschmidt a. Duisburg, Schaffick a. Steglitz. Kunis a. Leipzig, Liersch a. Nürnberg, Kaufleute. Jaruszewski a. Chmielno, Pfarradministrator.

Hotel Englisches Haus. Runter, Wessel und Haupt a. Bremen, Scheddin a. Chemnitz, Tuchscheerer a. Zittau, Wilke a. Barmen, Linße a. Hamburg, Lachmund a. Leipzig, Prippenow a. Schwäb. Gmünd, Brandt a. Sunderland, Fischer, Däge und Liebsch a. Berlin, Berlowitz a. Schmaleningken, Boutelleau a. Cognac, Mau a. Glasgow, Kienle a. Stuttgart, Greve a. Dresden, Schrödter a. Delitsch, Kaufleute. Dr. Bremer nebst Gemahlin a. Berent, Kreisphysikus. Lengning a. Bromberg, Capitän. Schumann a. Harzburg, Tonkünstler. Graf Kayserling a. Neustadt. Breit a. Hirschberg, Secretär. Winter a. Magdeburg, Ingenieur. Rothe a. Bielefeld, Rentier. Zander a. Königsberg, Director.

Hotel de Thorn. Nau a. Gr. Gartz, Gutsbesitzer. Brünker a. Lüdenscheidt, Teppich und Kolw a. Königsberg, Kirchner a. Riga, Steinert a. Köln, Hildebrandt a. Sondershausen, Ebeling a. Rügenwalde, Wachsmuth a. Leipzig, Schwanfeld a. Coburg, Wohlert a. Ruhla, Kaufleute. C. v. Witzleben a. Dresden Rentiere.

Hotel drei Mohren. Dr. Lüdtke a. Pelplin, Generalvicar. v. Plachetzky nebst Gemahlin a. Chmelenz, v. Plachetzky a. Lowitz, Rittergutsbesitzer. Guttmann a. Leobschütz, Fleischer, Schulz, Kirstein, Godron und Keebs a. Berlin, Zeuner a. Halle, Silberstein a. Breslau, Goldstein a. Elbing, Cohn a. Breslau, Schimmelpfennig a. Lauenburg, Rosenstrauch a. Wiesbaden, Hirschmann a. Dresden, Feistel a. Halle, Kutzner a. Görlitz, Windfuhr a. Aachen, Kuznitzky a. Halle, Götz a. Frankfurt, Haase a. Leipzig, Mankenberg a. Heide, Nissen a. Hamburg, Hossak a. Nowawes, Chrometzka a. Hamburg, Dahlinger a. Lahr, Hanft a. Hannover, Sarawinski a. Königsberg, Britze a. Görlitz, Schlupp a. Aachen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.